MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 172. Donnerstag den 25. Juli 1844.

Inland.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten evangelischen Bischof Dr. Eylert den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen; so wie den bisherigen Oberlandesgerichts-Rath von Wangenheim von dem Ober-Landesgericht in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 1sten Kavallerie-Brigade, von Heuduck, von Kissingen. — Abgereist: Der Fürst Wiasemski nach Leipzig. Der Fürst Sergy Golitzin nach St. Petersburg. Der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, nach London. Der kaiserl. österreichische Wirkliche Geheime Rath und Gouverneur von Steyermark, Graf Wikkenburg, nach Prag.

× **Berlin**, 22. Juli. Als ein glücklicher Fortschritt im Gerichtswesen muß die in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung enthaltene Ordre vom 28. Juni d. J. bezeichnet werden, worin eine Abänderung und wesentliche Verkürzung der bisherigen Formel des Zeugeneides verfügt ist. Man muß es aus eigener Erfahrung kennen, mit welcher monotonen, fast gedankenlosen Gleichgültigkeit der Zeuge in den meisten Fällen dem Richter die bisherige weitschweifige, auf veraltete Clauseln gestützte Formel nachsprach, um sich zu überzeugen, daß ein völlig eindrucksloser, fast lästiger Akt vollzogen wurde, über den beide Theile so schnell als möglich hinwegzukommen suchten. Es ist daher mit gutem Grunde der Zeugeneid für die Zukunft kurz und bündig dahin gefaßt: „daß Zeuge von allem, worüber er vernommen worden, nach seinem besten Wissen die reine Wahrheit gesagt und wissentlich weder etwas verschwiegen noch hinzugefügt habe.“ Aehnlich lautet es beim Eide Sachverständiger. Diese Formel ist weder für den Richter noch für den Schwörenden ermüdend, und zugleich einfach genug, um auch sofort von dem untergeordnetsten Verstande begriffen zu werden. Daß Letzteres früher keineswegs immer der Fall war, können die Praktiker aus dem bisweilen lächerlich falschen Nachsprechen erweisen, welches dem Schwörenden wohl bei dem vorgesagten Eide begegnete. — Bekanntlich lag es schon in einem früheren Plane, den Mitgliedern des Magistrats, den Stadträthen und Stadtverordneten goldene Amtsketten zu verleihen. Es waren die Zeichnungen dazu in verschiedenen Abstufungen bereits von einer hochstehenden Person entworfen, und die Ausführung derselben schien nahe zu sein. Jetzt soll aber die Sache wieder einer weiteren Berathung unterzogen und dadurch einigermaßen in Zweifel gestellt sein. Eine Parallele dieses Vorhabens bildet der Gedanke, auch in den Landgemeinden besondere Abzeichen einzuführen, und zwar soll zunächst in Aussicht stehen, den Schulzen besondere sogenannte Schulzenstöcke nebst Armbinden zu verleihen. Die Sache ist bereits auf einigen Kreistagen zur Berathung gekommen. Auf derselben Idee beruht es, wenn in neuerer Zeit wiederholt davon die Rede war, daß auch die Justizbeamten fortan in eigener Amtstracht fungiren sollten, etwa ähnlich, wie sie schon in den Rheinlanden getragen wird. Der Grundgedanke aller dieser Neuerungen scheint der zu sein, daß der Staat in den verschiedenen mittelbaren oder unmittelbaren Aeußerungen seiner Machtvollkommenheit auch durch äußere Erkennungszeichen feierlich dargestellt werde. Der Geist bedarf einer Form. — Die Pariser Berichte über den gegenwärtig vor den Assisen verhandelten Prozeß Lacoste werden hier mit dem gespanntesten Interesse gelesen. Man macht sogar Wetten für und gegen die Freisprechung der Angeklagten. Das Interesse an einer jungen schönen reichen Wittwe, die angeklagt ist, ihren alten, geizigen, mürrischen, mit ekeln Krankheiten behafteten Mann vergiftet zu haben, um sich mit einem früheren Geliebten zu verbinden, ist freilich romantisch genug. Nach den letzten Mittheilungen über die Zeugenverhöre scheint es indeß kaum zweifelhaft, daß Madame Lacoste ein glücklicheres Loos ziehen werde, als ihre frühere Schicksalsgenossin Madame Lafarge. Die Aussagen der Apotheker, daß Herr Lacoste arsenikhaltende Medikamente gegen seine Krankheit gefordert und möglicherweise auch hier und da erhalten haben könne, werden beide Angeklagte retten. Die Freisprechung der Madame Lacoste scheint um so gewisser, als nicht blos manche andere Entlastungsgründe zu ihren Gunsten sprachen, sondern auch ihr Vertheidiger Herr Alem-Rousseau ihre völlige Unschuld in einer sechsstündigen, glänzenden und tiefen Eindruck hinterlassenden Rede darzuthun versucht hat. — Der Uebertritt eines Potsdamer Gardeoffiziers zur katholischen Religion, weil nur diese seiner politischen Gesinnung entspräche, erregt vielfältiges Aufsehen. Die preußische Loyalität und der preußische Protestantismus waren bislang unzertrennlich und werden unzertrennlich bleiben, so lange Preußens Königshaus selbst an der Spitze des Protestantismus steht. — Ihr ausgezeichneter Mitbürger Herr Organist Hesse, der auf der Rückreise von Paris bei uns verweilte, erfreute sich einer sehr theilnehmenden Aufnahme. Er hat auch hier in einem besonders veranstalteten Orgelkonzert Proben von seiner staunenswerthen Kunst in der Behandlung des kirchlichen Instruments abgelegt.

β **Berlin**, 22. Juli. Es ist schon öfter ausgesprochen worden, daß Oesterreich nicht abgeneigt sei, dem Zollverein beizutreten. Dafür bürgt jetzt besonders der österreichische Finanzminister, der in Oesterreich überhaupt als der liberalste Beamte und tüchtigste Mann und Mensch verehrt und geliebt wird. Er bereitet nach Kräften alle österreichischen Industrie-, Handels- und Finanzverhältnisse zu der Vereinigung mit den Zollvereinsstaaten vor, worin er bereits von einem großen Theile der Diplomaten unterstützt wird. Den Diplomaten wird nämlich immer mehr der Widerspruch zwischen den Interessen des Zollvereins und des deutschen Bundes fühlbar. Oesterreich präsidirt dem deutschen Bunde und ist von dem Zollvereine getrennt. Ersterer vertritt die Interessen der deutschen Fürsten, letzterer die des Volkes, welche im Wesentlichen nicht getrennt wahrgenommen werden dürfen, wenn nicht beiden geschadet werden soll. Das Nächste und Erfreulichste, was für Oesterreichs Neigung, dem Zollvereine sich anzuschließen, spricht, ist die Thatsache, daß durch den Finanzminister in allen österreichischen Blättern aufgefordert worden, sich an der deutschen Industrie-Ausstellung zu betheiligen und die ebenfalls durch den Finanzminister erwirkte Mauthfreiheit für alle Gegenstände, welche aus Oesterreich zu unserer Industrie-Ausstellung geschickt werden. Bis jetzt soll auch bereits Oesterreich verhältnißmäßig sehr reichlich geschickt haben. — Jetzt sind die berühmten Cartons von Cornelius, die er zu den Münchener Fresken geschaffen, hier angekommen. Er hat bekanntlich die größten Schöpfungen unserem Könige geschenkt, wobei rühmlich hervorzuheben ist, daß Engländer dem Künstler ungeheure Summen dafür geboten haben, und er hätte ein steinreicher Mann werden können; er hat aber jedes Gebot zurückgewiesen, lediglich aus dem Grunde, um sie im Lande zu lassen. Der König läßt ihm dafür ein Haus bauen, das sich auf dem Exercierplatze schon zu erheben anfängt. Auch dieses will er mit Fresken schmücken. Die Fresken im Pontikus des Museums sind nun ziemlich vollendet und nur das schlechte Wetter hat die letzte Vollendung etwas verzögert. Ich habe sie neulich gesehen und dürfte nicht zu viel sagen, wenn ich sie zu den drei größten Kunstmerkwürdigkeiten Berlins: der Statue des großen Kurfürsten, dem Zeughause und dem Brandenburger Thore, als viertes rechne. Die Gestalten ringen sich aus dem Chaos immer klarer, immer schöner und plastischer hervor. Es wimmelt von Gestalten, die sich in reicher Schönheitsfülle aus dem Hintergrunde hervordrängen. Es ist die großartigste Kosmogenie. Unter allen Gestalten fällt die Luna als die schönste auf. — Das Thema of break of the seal hat in England eine Menge Carikaturen hervorgerufen, von denen neulich auch hier eine ziemliche Portion ankam. Eine stellt ein „schwarzes Kabinet“ dar. In der Mitte sitzt eine arglistige Figur mitten in allerhand geheimnißvollen Instrumenten und Briefen und Flämmchen. Die Figur ist emsig beschäftigt, Briefe zu entsiegeln. John Bull erscheint mit Dienern der Gerechtigkeit an der Thür des schwarzen Kabinets, schiebt einen Mann mit Hammer und großen Nägeln hervor und sagt zu ihm: „Für einige Zeiten zu vernageln.“ — Was die 500,000 Thaler betrifft, welche der Staat nach dem letzten Budget wegen der verordneten Porto-Ermäßigung als Ausfall in den Staatseinnahmen berechnet hat, so hat, da die Porto-Ermäßigung nicht eingetreten ist, ein hiesiger hochgestellter Beamter den Vorschlag gemacht, diese 500,000 Thaler aus den Staatseinnahmen auszuscheiden und sie zu einem Nationalfonds zu machen, aus dessen Zinsen nach Antrag der Stände und Bewilligung des Königs Belohnungen für ausgezeichnete Verdienste im Volke, Preise für Lösung nationaler Aufgaben u. s. w. gemacht werden sollen, daß sie doch auf diese Weise dem Volke wieder möchten zu Gute kommen. — „Einer, der das Bewußtsein seines Verdienstes im Knopfloche trägt,“ machte neulich in Durchschnittszahlen durch die Vossische Zeitung bekannt, wie viele Orden und Ordenspartikelchen auf die verschiedenen Stände kämen. Man sieht da gar noch Viele mit blos negativen Partikelchen decorirt. Die Referendarien und Auscultatoren kommen hier sogar erst nach den Schauspielerinnen, deren Orden im Durchschnitt $^{98}/_{0}$ beträgt, bei Referendarien dagegen blos $^{233}/_{0}$. Man sollte es kaum glauben, aber es ist wahr, solche Statistik erregt hier Sensation. Sie bilden den ganzen Tag Hauptgespräch in öffentlichen und Privatgesellschaften. Uebrigens hat man den durch die Unterschrift: „Einer, der das Bewußtsein seines Verdienstes im Knopfloche trägt,“ gestifteten, ideellen Orden gebührend anzuerkennen. — Aus Amerika sollen bestimmte Belege eingegangen sein, daß der versuchte Handelsvertrag lediglich durch englischen Einfluß vereitelt worden. Man hofft deshalb, daß unsere Handelspolitik gegen England energischer auftreten werde, Deutschland von der industriellen Allmacht Englands, das unsern Handel und unsern Gewerbfleiß mit der frechsten Consequenz und allen, auch den verworfensten Mitteln niederzuhalten bemüht ist, zu befreien.

* **Berlin**, 22. Juli. Die Abreise Ihrer. Majestäten nach Erdmannsdorf wird, so weit es jetzt bestimmt ist, den 26. d. sicher erfolgen, zu welcher Zeit auch der Kriegsminister von Boyen zur Inspizirung einiger Festungen eine kurze Reise antreten will. Das Gefolge des Königs wird bestehen aus dem Geh. Staatsminister, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, dem Geh. Kabinetsrath Müller und Kabinetsrath Uhden, dem vortragenden Generaladjutanten v. Neumann (Vorsteher der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium) und dem Flügeladjutanten Grafen von Brühl, dem als Katholik zur Zeit der Kirchenwirren eine wichtige Mission in Rom anvertraut war. Dem Vernehmen nach wird die Königin weder der Königsberger Universitätsjubelfeier, noch dem in Preußen statt-

findenden großen Herbstmanöver beiwohnen, sondern theils zu Ischl, theils zu München diese Zeit zubringen. — Der Geh. Staatsminister Rother soll sich besonders deshalb nach der Provinz Schlesien begeben haben, um sich von dem Zustande der Fabrikarbeiter persönlich zu überzeugen, und solchem sodann, so weit es die Staatskräfte erlauben, Abhilfe angedeihen zu lassen.

Bettina von Arnim hat Sr. Majestät einen ausführlichen Bericht über die Ursachen der Noth und der Weberunruhen in Schlesien eingesandt, nachdem sie durch befreundete Personen mancherlei Beweisstücke darüber erhalten und gesammelt hat. Die Antwort soll in freundlicher Weise die Einmischung der Schriftstellerin in so ernste Landesangelegenheiten ablehnen. Bettina wird jenen Bericht veröffentlichen, wozu ihre lebhaften Empfindungen sie drängen. — Von hier aus ist der Polizei-Direktor Dunker nach Schlesien gesandt worden, um die Zustände näher zu untersuchen. Thatsache ist es, daß die Mäßigkeits-Vereine in Schlesien einen höchst wichtigen Einfluß auf die Bevölkerung ausübten. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß der Polizei-Präsident von Berlin in der Angelegenheit des durch einen Gensd'armen verwundeten und in Folge der Verwundung gestorbenen Schneidergesellen Otto öffentlich erklärt hatte; das unbefugte Auftreten des Dr. Korff habe verdienter Maßen bestraft werden müssen. Die hier anticipirte Strafe ist aber nicht erfolgt; die von dem Polizei-Präsidenten beantragte fiskalische Untersuchung gegen den Dr. Korff ist wegen mangelnder Substanz von dem betreffenden Gerichte nicht eingeleitet worden. Einen gleichen Ausgang soll auch der gegen den Dr. E. Meyen anhängig gemachte fiskalische Prozeß gehabt haben. Es ist daraus wenigstens zu ersehen, daß eine Administrativ-Behörde etwas für strafbar ansehen kann, was einer richterlichen Behörde nicht in diesem Lichte erscheint. Ueber den Erfolg der gegen den Gensd'armen eingeleiteten Untersuchung hat man bis jetzt noch nichts vernommen. (Köln. Z.)

Die Versetzung des Regierungspräsidenten v. Gerlach von Köln, einem der wichtigsten Regierungsbezirke, nach Erfurt, einem der wenigst bedeutenden, und des Polizeidirektors Heister von Köln zu der Regierung von Arnsberg hat hier nicht viel geringeres Aufsehen erregt, als am Rhein, wo beide Beamte zu den beliebtesten der Provinz gehörten. Herr v. Gerlach steht hier von der Zeit, wo er Polizeipräsident war, noch in gutem Andenken, weil seine Humanität in dieser schwierigen Stellung alle Klassen zu gewinnen wußte. Die Dienste, welche er in derselben geleistet hat, sind um so mehr anzuerkennen, weil die Polizeiverwaltung der Residenz, als er sie übernahm, sich eben nicht in dem glänzendsten Zustande befunden zu haben scheint. Man erzählt uns, um den Geist dieser Verwaltung in jener Periode zu charakterisiren, daß der erste Paragraph einer neuen Feuer-Ordnung, die damals ausgearbeitet wurde, folgendermaßen lautete: „Wenn ein Brandfeuer ausbricht, so ist dasselbe vor allen Dingen so schnell als möglich nach allen Seiten zu verbreiten.“ Eine schöne Bescherung das, wenn die Polizei selbst es sich einmal zur Aufgabe setzte, „Brandfeuer“ zu verbreiten! Daß die Rheinländer sich arg vergessen haben, ist auch unsere Meinung. Daß sie an dem Guten ihrer Einrichtungen festhielten, ohne sich daran zu kehren, ob dieselben aus französischer oder deutscher Zeit stammten, wird ihnen Niemand verdenken. Deshalb brauchte man aber nicht dem Fasse den Boden auszustoßen; und anders wissen wir es nicht zu nennen, wenn auf dem Landtage Stimmen laut wurden, die geradezu verlangten, daß man auch das anerkannt Schlechte beibehalten möge, da leicht das ganze Gebäude erschüttert werden könne, wenn man erst an einem Theile desselben rüttele. Auch läßt sich das summarische Verfahren, durch welches das Strafgesetz beseitigt wurde, wie sehr dieses immer in manchen seiner Bestimmungen die Gefühle der Rheinländer verletzen mußte, auf keine Weise vertheidigen. Man hätte doch billig erkennen sollen, daß die Regierung, wenn sie auch die Gesinnungen und Zustände des Rheinlandes vielleicht nicht ganz richtig würdigte, die besten Absichten hegte, wie schon aus dem Zugeständnisse einer Oeffentlichkeit für die Landtagsverhandlungen hervorging, welche in gleichem Maße thatsächlich keiner andern Provinz gewährt war. Das Mißtrauen, mit welchem man dem von der Regierung bezeigten Vertrauen begegnete, mußte in Berlin befremden. Die unangenehmsten Gefühle wurden aber durch das Fest in Düsseldorf hervorgerufen, bei dem sich, was man auch zur Beschönigung des Vorgefallenen sagen mag, ein offenbarer, eben so unverdienter, als ungehöriger Hohn aussprach. Dieses Fest mit seinen Folgen, wir dürfen es nicht verbergen, war ein wahrer Wendepunkt für die innere Politik Preußens. Wenn man über die Rückschritte klagt, die seit jener Zeit gemacht wurden, so möge man nur nicht vergessen, von welcher Seite sie zuerst verschuldet sind. (Weser-Ztg.)

Potsdam, 21. Juli. Die auf Befehl Sr. Maj. des Königs auf Allerhöchstderen Besitzung Sakrow erbaute, jetzt bis auf das Ausmalen der Altar-Nische im Innern und Aeußern vollendete Kirche wurde heut Vormittag in Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, des Prinzen von Württemberg KK. HH., und eines zahlreichen hohen Gefolges feierlichst eingeweiht. Die Feierlichkeit selbst war durch Glockengeläute auf würdige Weise eingeleiet worden. Vor der Kirche wurde Sr. Maj. der Schlüssel der Kirche in üblicher Form überreicht. Allerhöchstdieselben übergaben denselben dem Hrn. Hofprediger Sydow, welcher mit einer Anrede an Se. Maj. und die Gemeinde und mit den Worten des Segens die Kirche öffnete. Den Weiheakt, vor und nach welchem auf Allerhöchsten Befehl eine Abtheilung des Königl. Domchores von Berlin durch Ausführung der liturgischen Chöre und den Vortrag eines Psalms wirksam war, vollzog in Abwesenheit des betreffenden Königl. General-Superintendenten auf des Königs Maj. Befehl der hiesige Königl. Hof- und Garnisonprediger Hr. Sydow unter Assistenz mehrerer anderer Geistlichen. In demselben wurde der Kirche der Name „Heilandskirche am Port“ beigelegt. Mit der Einweihungsfeierlichkeit wurde auch gleichzeitig die Einführung des von Sr. Majestät dem Könige für diese Kirche vorläufig bestimmten Geistlichen, des Hrn. Predigers Heim, verbunden. Nachdem die Predigt beendet und der Segen gesprochen war, verrichtete der nunmehrige Seelsorger von Sakrow sogleich das Sakrament der heiligen Taufe an dem Kinde des Gastwirths Boas auf Sakrow, bei welchem des Königs Maj. Pathenstelle angenommen hatten. Se. Maj. hielten den jungen Säugling in Allerhöchsteigener Person über die Taufe. Die Königl. Herrschaften nahmen mit Deren glänzendem Gefolge nach Vollendung des Taufaktes im großen Gutsgebäude ein Frühstück ein, zu welchem Se. Maj. der König die Herren Geistlichen, welche an der Feierlichkeit Theil genommen, befohlen hatten. Während desselben wechselten die Trompeterchöre der 1sten Garde-Kavalerie-Brigade mit Vorträgen ab. — Abends war auf der Pfauen-Insel großer Thee, zu welchem Se. Maj. der König sämmtliche Offiziere des 1sten Garde-Regiments z. F. eingeladen hatte. — Auf der Rückfahrt hatten Allerhöchstdieselben auf dem Dampfboote ein Souper veranstalten lassen, an welchem das Offizier-Corps ebenfalls Theil nahm. — (Aus einem andern Bericht.) Bei dem von Sr. Maj. gegebenen déjeuner-dinatoir im Schlosse auf Sakrow, erfuhr man, daß die Veranlassung des Namens: Heilandskirche am Port (latein. St. Salvator ad Portum) in der Wahrnehmung zu finden sei, daß die Schiffe, bei unruhigem Wasser dort, gleichsam unter dem Schutz der Kirche, zahlreicher angelegt haben als früher der Fall war — eine schöne, fromme und poetische Idee ging daraus hervor und dem Vernehmen nach wird auch dort für eine kleine Hafenbucht zum Rasten für die Schiffe gesorgt werden. (Voß. Z.)

Königsberg, 20. Juli. Die hier gegen einen höhern Criminalbeamten seit längerer Zeit anhängig gewesene Untersuchung ist in zweiter Instanz dahin erledigt worden, daß keine causa criminalis vorliege und, wenn diese auch vorläge, der Mangel an Beweis eine Freisprechung nöthig gemacht hätte.

Die Stadtverordneten-Versammlung zu Elbing hat, laut einer Mittheilung in den Elbinger Anzeigen, mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, keine Auszüge aus ihren Verhandlungen zu veröffentlichen.

Magdeburg, 20. Juli. Die Angelegenheit der Gustav-Adolph-Stiftung in den protestantischen Provinzen Preußens wird nun bald aus ihrer ungewissen und schwankenden Stellung heraustreten. Die Deputirten in dieser Sache sind durch das Ministerium zum 1. September nach Berlin berufen, um dort vom 2. bis 7. September ihre Berathungen zu halten, damit alsdann die große Jahresversammlung in Göttingen (10. Sept. ff.) noch rechtzeitig von Preußischer Seite beschickt werden könne. Mit scharfen und gespannten Blicken wird das protestantische Deutschland auf den Verlauf jener Woche in Berlin und der nächstfolgenden in Göttingen sehen, und höchst interessant wird es sein, zu beobachten, wie die bedeutungsvolle Angelegenheit zuerst in der Königstadt zwischen frei erwählten Vertretern der protestantischen Interessen großer Provinzen auf der einen Seite und der Oberbehörde des Staats auf der andern Seite erwogen und zurechtgestellt, und wie sie dann auf einer Versammlung durchgesprochen und weitergeführt werden wird, welche, ohne Einmischung politischer Mächte (versteht sich jedoch, öffentlich, unter den Augen derselben), blos aus den Abgeordneten der protestantischen Bevölkerungen von ganz Deutschland besteht. Möge bei dieser Gelegenheit der Deutsche Protestantismus beweisen, welch eine frische und ursprüngliche geistige Kraft er in sich trägt. (Magdeb. Z.)

Von der Sieg, 16. Juli. In unserer Gegend hat sich jetzt ein Verein gebildet, welcher die Ablösung der Jagdgerechtigkeit, die hier vom Grundeigenthume noch getrennt besteht, zu ermöglichen bezweckt, welche dem Jagdunfuge, wie dem Wildschaden mit allen Mitteln des Rechtes und der Billigkeit zu begegnen sucht; hoffentlich trägt dieser Verein dazu bei, das Schicksal des bedrängten Landmannes zu heben und seine Stellung der Stellung der Landwirthe des linken Rheinufers zu nähern. (F. J.)

Bei dem großen Aufsehen, welches die Kunde von dem Abschlusse eines Handelsvertrags zwischen der amerikanischen Union und dem deutschen Zoll-Verein in ganz Europa erregt hat, dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über die Verwerfung desselben von amerikanischer Seite zu vernehmen, und ich bin im Stande, nach einer von guter Hand kommenden Privat-Mittheilung Genaueres darüber Ihnen zu berichten. England war die Haupttriebfeder zu dessen Verwerfung, die schon seit einiger Zeit auch in Deutschland aufgetauchten Gerüchte von erhobenem Einspruch desselben erweisen sich als vollkommen gegründet. Es konnte nicht gleichgültig die bedeutende Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen dem Zoll-Vereine und Nordamerika sehen, welche das Zustandekommen dieses Vertrags zur Folge gehabt hätte. Es erkannte vollkommen die Wichtigkeit der Thatsache, daß der deutsche Zoll-Verein die Iniative zur wenigstens theilweisen Beseitigung der fiskalischen Schranken gegeben hatte, welche der freien Einfuhr der amerikan. Tabake auf den europäischen Märkten entgegenstanden und noch entgegenstehen. Das Cabinet von Washington hatte sich dagegen anheischig gemacht, die deutschen Wollen- und Baumwollen-Fabrikate zu niedrigeren Zöllen zuzulassen, als jene, welche der amerikanische Tarif auf alle auswärtigen Waaren ohne Unterschied legt. Solcher Bevorzugung Deutschlands glaubte England entgegentreten zu müssen, und das Mittel dazu fand es in den zwischen ihm und der Union bestehenden Verträgen, wonach von seinen Erzeugnissen keine höheren Zölle sollen erhoben werden dürfen, als diejenigen, welche die gleichartigen Artikel des am Meisten begünstigten Landes dafür bezahlen. Der amerikanische Senat erkannte diesen Einwand für gegründet an, und sprach sich noch weiter für den Grundsatz aus, daß ein auf diplomatischem Wege abgeschlossener Vertrag nichts an dem nationalen Tarif abändern könne, ohne eben dadurch einen neuen, abgesonderten Tarif einzuführen, was aber nicht geschehen könne, ohne einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Prärogativen des Senates. Der Vertrag wurde also verworfen, und in England wie in Frankreich spricht sich darüber, wie leicht begreiflich ist, unverhohlene Befriedigung aus. Dieser Ausgang der Sache enthält für die deutsche Diplomatie, wie für die aller Länder, eine wichtige Lehre, die man zu benutzen wissen wird, insofern daraus aufs Neue die Nothwendigkeit hervorgeht, wo es sich in dergleichen Verträgen um die Feststellung von Rechten handelt, sich nicht mit vagen, unbestimmten Ausdrücken der Fassung derselben zu begnügen. Wäre das Recht Englands nicht so klar und kategorisch in seinen Verträgen festgestellt gewesen, so hätte der Vertrag der amerikanischen Union mit dem deutschen Zoll-Verein sanctionirt werden können, und Deutschland wäre in den Genuß von Vortheilen auf den Märkten Amerika's gekommen, welche England und Frankreich hart gefühlt haben würden. Daß aber unter den obwaltenden Verhältnissen, so lange diese sich nicht ändern, jede weitere Unterhandlung zwischen dem deutschen Zoll-Verein und Nordamerika zwecklos sein würde, wird wohl Niemanden entgehen. Nordamerika, namentlich dessen südliche, vorzugsweise den Tabaksbau betreibenden Staaten, werden die nachtheiligen Folgen dieser Wendung der Dinge noch weit härter fühlen, als Deutschland. (Magdeb. Ztg.)

Deutschland.

München, 18. Juli. Soeben trifft die Nachricht dahier ein, daß Se. Majestät der König am 5ten dieses Monats Morgens 10 Uhr an Bord des Palermo glücklich und im erwünschtesten Wohlsein im Hafen der Hauptstadt Siciliens eingelaufen. Die Ueberfahrt war zwar von schönem Wetter begünstigt, doch ging die See hoch. Der König wurde von dem eben in Palermo anwesenden k. sicilianischen Hofe mit aller Aufmerksamkeit und Herzlichkeit empfangen und hat bereits am darauf folgenden Tage mit demselben zu Mittag gespeist. Die Herren vom Gefolge Sr. Majestät befanden sich gleichfalls wohl. — Einiges Aufsehen erregt hier der diesen Morgen erfolgte Uebertritt eines protestantischen Kandidaten der Theologie, Dr. Georg Schlemmer aus Nürnberg, zur katholischen Kirche. (A. Z.)

Karlsruhe, 17. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten äußerte der Regierungskommissär, Hauptmann von Böckh, daß eine Vorlage wegen Errichtung einer Landwehr und dadurch bedingte Abänderung des Konskriptionsgesetzes noch auf dem gegenwärtigen Landtage werde gemacht werden. — Bei der Berathung einer Position des Militärbudgets bemerkt der Abg. Sander: daß die Unteroffiziere im Frieden von dem Vorrücken zu Offiziersstellen fast gänzlich ausgeschlossen seien. Dies widerspreche den verfassungsmäßigen Rechten, wonach alle Badner zu allen Stellen gleiche Ansprüche haben. Im Kriege verhalte es sich zwar anders; dort mache das Verdienst seine Rechte geltend. Allein was im Kriege gut sei, sei es auch im Frieden. Er schlägt vor, den Wunsch in das Protokoll niederzulegen, daß ein Viertheil der Offizierstellen mit Unteroffizieren besetzt werden möchten, welche wenigstens schon eine Kapitulation gedient haben. Hauptmann v. Böckh freut sich der Anerkennung, welche der Unteroffiziersstand von Seiten des Abg. Sander gefunden habe. Vorrücken zu Offiziersstellen sei übrigens den durch die Konskription zugehenden Soldaten nicht abgeschnitten, sondern unter gewissen gesetzlichen Bedingungen eröffnet, unter denen sie in die Kriegsschule eintreten können. Die Besetzung eines Viertheils der Stellen mit gedienten Unteroffizieren wäre jedoch nicht zweckmäßig, weil die Leute zu alt würden, ohne entsprechende Gage zu beziehen; sie würden sich deshalb auch nicht zu Offiziersstellen melden, so daß eine solche gesetzliche Bestimmung nicht eingehalten werden könnte. Ueber den Antrag des Abg. Sander äußern sich noch die Abg. Junghanns, Schaaff und Welcker, worauf derselbe von der Kammer angenommen wird. (Mannh. J.)

Karlsruhe, 18. Juli. Seit das Strafgesetz zu Ende berathen, ist die Kammer ununterbrochen mit Verhandlungen über das Budget beschäftigt. Der Grundsatz der Sparsamkeit, der im Beginn des Landtags als der vorzugsweise leitende aufgestellt worden, scheint indeß gerade bei diesen Berathungen über Geldsummen wenig in Anwendung kommen zu sollen, denn viele Anträge der Budget-Commission, Ersparungen bezweckend, unterliegen in der Kammer gegen eine Mehrheit von ein oder zwei Stimmen. Bei diesen Anträgen handelt es sich gewöhnlich um neue Besoldungen oder um Zulagen zu den alten, wobei sich denn regelmäßig die eben nicht unnatürliche Erscheinung zeigt, daß diejenigen Abgeordnetan, die zugleich Beamte sind, für die Bewilligung stimmen und somit gleichsam sich selbst die Zulage votiren. In einer der letzten Sitzungen geschah es sogar, daß sie, allerdings stets mit Hülfe von ein paar Bürgern, über eine Forderung von 6000 Fl. durch Abstimmung sogar die Berathung abschnitten, so daß diese Besoldung selbst ohne Diskussion bewilligt wurde. Solche Beschlüsse, solcher Mangel an Erfolg wären wohl geeignet, manchen wackern Abgeordneten zu entmuthigen, und dieses Verhältniß oder vielmehr Mißverhältniß trägt mit dazu bei, daß sich die bürgerlichen Abgeordneten nach dem öfter besprochenen Urlaub sehnen. Dieser ist nun beschlossen, und tritt wahrscheinlich Ende nächster Woche ein, bis wohin die Berathungen über die Budgetvorlagen, die noch nie so umfassend waren, als auf diesem Landtage, beendigt sein können. (Mannh. Abendz.)

Mosbach im Badenschen, 17. Juli. In dem benachbarten Dorfe Stein ereignete sich kürzlich der traurige Fall, daß der 11jährige Knabe eines gewissen Melcher (Melchior), unter Beihilfe noch eines andern Knaben aus dem Dorfe, den schwächlichen 14jährigen Sohn des dortigen Israeliten Hirsch Maas dermaßen mittelst Schmiedschlacken schlug, daß der Verletzte in Folge dessen den Geist aufgab. Der junge Mörder war, nachdem er sein Opfer bereits übel zugerichtet hatte, in eine nahe gelegene Schmiede in der ausgesprochenen Absicht getreten, sich da glühendes Eisen zu holen, um dem Juden die Ohren abzusengen, begnügte sich jedoch, ohne Zweifel in der Voraussetzung, man würde ihm in der Schmide zu solchem Zwecke kein glühendes Eisen verabreichen, mit einigen auf dem Boden gelegenen Stücken Schlacken, mittelst deren er auch in der That sein ruchloses Vorhaben ausführte. Das so gemißhandelte Kind starb einige Tage darauf unter den fürchterlichsten Schmerzen. Bei der Obduktion sorgte der dazu bestellte Arzt dafür, daß bei derselben kein Jude zugegen sein durfte, und erst nach erfolgter Sektion suchte derselbe den vor der Thür stehenden Israeliten begreiflich zu machen, daß der arme Knabe ohnehin krank gewesen und also auch so hätte sterben müssen! — In ähnlichem Sinn ist auch das amtliche Gutachten des nämlichen Arztes abgefaßt, so daß dieses Dokument vielmehr der Schutzrede eines Advokaten, um jede Ahndung des Verbrechers zu hintertreiben, als dem pflichtmäßigen Berichte eines Arztes gleicht. Es steht nun dahin, ob nicht die oberste Justizbehörde in Karlsruhe, wenn ihr der Fall bekannt wird, sich veranlaßt sehen dürfte, nicht bloß die That eines Knaben, sondern auch das keineswegs kritikhaltige Verfahren des Arztes einer strengen Untersuchung zu unterwerfen. Wir behalten uns vor, auf diesen Gegenstand und die Ergebnisse der Untersuchung seiner Zeit zurückzukommen. Manches Gesetzwidrige würde auch bei dieser traurigen Gelegenheit schwerlich vorgekommen sein, wenn das Verfahren bei uns öffentlich wäre. (O.P.A.Z.)

Oesterreich.

Pesth, 13. Juli. Die Anmaßungen des Magyarismus nehmen täglich mehr überhand, und wir erleben hier öfter kleine Auftritte, die, wird ihnen nicht bald ein Damm gesetzt, noch ernstlichere Folgen haben können. So wurde dieser Tage in einem öffentlichen Garten zu Ofen, der Abends zum Vergnügen des Publikums glänzend erleuchtet war, eine transparente Inschrift von einigen jungen Menschen mit Stöcken herabgerissen, weil sie in deutscher Sprache war (das Wort „Willkommen!"), und das geschah unter den Augen der Polizei und in Anwesenheit von einem Paar Tausend Menschen, von denen wenigstens vier Fünftheile Deutsche waren, ohne daß Jemand es wagte, das Häuflein Ruhestörer zur Ordnung zu weisen. Ein Gleiches ereignete sich zwei Tage später in Pesth, wo ein dortiger Kunsthändler das Bildniß Rothschild's ausstellte. Dieses Bildniß hatte Randzeichnungen, verschiedene Scenen darstellend, in welchen der reiche Banquier Wohlthaten ausübt. Da aber in einer dieser Scenen eine Person in ungarischem Kostüme vorkommt, so nahmen vorübergehende Ungarn daran Anstoß. Sie schlugen die Glasscheiben des Auslagkastens ein, und nöthigten den Kunsthändler, das Bildniß wegzunehmen. (Es muß hier bemerkt werden, daß Rothschild bei seiner letzten Anwesenheit in Pesth namhafte Summen für nationale Institute spendete, die auch dankbar angenommen wurden.) Aehnliche Fälle kommen hier sehr oft vor, und wenn die Deutschen in Ungarn allerdings wegen ihres großen Indifferentismus gegen ihre eigene Nationalität einigermaßen selbst Schuld daran haben, so wäre doch von den Behörden zu erwarten, daß sie dergleichen Insulten gegen eine befreundete Nation nach Möglichkeit abwehren möchten. — Mit dem 25. September d. J. soll der Landtag in Preßburg definitiv geschlossen werden. — Die Deutsche (Leipziger) Allgemeine Zeitung, die hier seit 2 Jahren ziemlich verbreitet war, und an mehreren öffentlichen Orten gehalten wurde, ist seit drei Tagen, auf Erlaß der Statthalterei, verboten, und alle Abonnenten für das eben begonnene zweite Semester erhalten von der Post ihre Pränumerationsgelder zurück. (Nürnb. Cor.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Zu Anfang der Börse verbreitete sich das Gerücht, unsere Flotte bombardirte Tanger; obschon man der Angabe nicht Glauben schenkte, wirkte sie doch etwas auf die Notirung; die Fonds waren mehr ausgeboten als begehrt. Nachschrift. Gegen Ende der Börse war die 3 procentige Rente zu 81. 85 angeboten; man wollte wissen, es würde eine außerordentliche Truppenaushebung von nicht weniger als 80,000 Mann verfügt werden, und 40,000 Mann sollten so schnell als möglich nach der afrikanischen Küste aufbrechen; das Gerücht ist sehr unwahrscheinlich.

Die marokkanische Angelegenheit verwickelt sich und nimmt eine ernstere Gestalt an. Es hat ein drittes Gefecht stattgefunden, in welchem die Marokkaner wieder der angreifende Theil waren. Das Gefecht war weniger bedeutend an sich, als durch die Umstände, welche es begleitet haben. Zu Oudscha kommandirt nicht mehr der friedfertig gesinnte Häuptling Guennaoui, sondern der Caid Hamida, seit lange den Franzosen feind und dem Emir Abdel-Kader zugethan. Die marokkanischen Truppen sind befehligt von dem Scherif Sidi-el-Mamoun, aus der Familie des Sultans Abderrahman. Der heilige Krieg scheint im Anzug; Abdel-Kader ist in den Reihen der Marokkaner. — Marschall Soult hat folgende Depesche vom Marschall Bugeaud erhalten: „Bivouac am Oued-Isly, bei dessen Mündung in den Oued-Mouilah, 3. Juli 1844. Ich kann Ihnen das Gefecht (le combat) vom 3. Juli und unsere Lage gegenüber Marokko nicht besser zur Kenntniß bringen, als indem ich Ihnen eine Copie des Schreibens zusende, das ich an den Prinzen von Joinville richte. Sie werden daraus Alles ersehen, was ich Ihnen in einem direkten Bericht sagen könnte." (Folgt das Schreiben, daß wir, da der Raum fehlt, es mitzutheilen, morgen nachbringen. Bugeaud bemerkt, das Gefecht habe nur wenige „materielle Resultate" gehabt; es scheint fast gar nicht zum Schlagen gekommen zu sein; Abdel-Kader lehrt die Marokkaner den Postenkrieg, der Feind war 4000 Reiter stark; Abdel-Kader war dabei.)

Die Deputirtenkammer hat die Wahl des Herrn Charles Lafitte endlich zugelassen: der fünf Mal Gewählte ist nun als Deputirter für Louviers anerkannt.

Die Frage wegen der durch Verleihung der Eisenbahnen an Aktiengesellschaften neubegründeten Monopole und Privilegien regt fortwährend die Gemüther auf; ein hochgestellter Deputirter sagte bei Gelegenheit der letzten Debatte über das Cremieux'sche Amendement: „Man hat 1789 die Feudalität abgeschafft und gründet jetzt eine neue; diese Aktiengesellschaften, diese Monopole der Kapitalien werden zu einer neuen Revolution führen, aber nicht zu einer von 89, sondern zu einer von 93." — Auf die Interpellation des Herrn von Laroche-Jacquelin wegen der polizeilichen Gewaltthätigkeiten gegen die Legitimisten in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer antwortete der Justizminister: „Eine schwere Anklage lastete auf den Verhafteten, man wollte die Soldaten verführen, und zwar auf gefährliche Weise. Man hat die Hauptanstifter verhaftet. Die Herren v. Lespinois und Charbonnier wurden gegen Caution in Freiheit gesetzt, weil die Verführungsversuche keinen Erfolg hatten und daher nur vor das Zuchtpolizeigericht gehören. Der Herzog von Montmorency wurde in Anklagestand versetzt, weil er aufrührerische Embleme vertheilte." Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Toulon, 14. Juli. Wir haben neuere Nachrichten von Belang aus Algier vom 10ten erhalten. Es heißt in einem unserer Briefe: „Wir haben gute Nachrichten zu melden, die als zuverlässig mitgetheilt werden können. Sie sind noch nicht von dem „Moniteur algerien" veröffentlicht worden; doch werden sie es wahrscheinlich heute Abend oder morgen. Der maroccanische Feldherr, welcher in dem Treffen vom 15. Juni von dem Marschall Bugeaud in die Flucht getrieben worden war, hatte sich zu weiterem Rückzuge genöthigt gesehen; dies gestattete den französischen Truppen, in Oudscha ohne Schwertstreich einzurücken. Jener Chef zog jedoch mittlerweile zahlreiche Verstärkungen an sich und nahm nun seine Richtung wieder nach der Gränze; er glaubte wohl, mit diesen neuen Truppen die Franzosen schlagen zu können; seine Zuversicht wurde noch durch den Abmarsch der Colonne Bugeaud's von Oudscha vermehrt; er sah darin einen förmlichen Rückzug. Nicht weit von dieser Stadt fiel das feindliche Heer, bei dem sich, wie es heißt, auch Abd-el-Kader befand, und welches 4,000 Mann Kavalerie und 5 bis 6,000 Mann Infanterie zählte, mit Ungestüm die Colonne Bugeaud's an. Jenen so bedeutenden Streitkräften gegenüber mußte Bugeaud dieselben Dispositionen befolgen, welche er in dem Treffen vom 15. Juni getroffen hatte. Er fingirte einen Rückzug, und als er den günstigen Augenblick gekommen sah, zog er seine Bataillone zusammen und stürzte auf die Maroccaner los, die dem kräftigen Ansturme der französischen Truppen nicht widerstehen konnten. Der Feind ergriff eiligst die Flucht und ließ eine ziemliche Anzahl von Todten auf dem Schlachtfelde zurück. Diese Niederlage wird den Maroccanern wohl eine neue Lehre sein. Unsere Kavalerie verfolgte die Fliehenden bis zum Einbruche der Nacht. — Am 7. ging die „Chimere", unmittelbar nach der Ankunft der Post aus Frankreich, nach Tanger ab. Wie man versichert, überbringt dieser Dämpfer dem Prinzen von Joinville, welcher sich jetzt wohl mit der ganzen Flotte vor Tanger befindet, den Befehl, die Feindseligkeiten zu eröffnen, wenn der Kaiser von Marocco Frankreich nicht alle Genugthuung, die verlangt worden, gewährt. Die „Chimere" soll zu Oran anlegen, um dort Depeschen gleichen Inhalts für den General-Gouverneur abzugeben. An den Kaiser Abderrhaman wird im Namen Frankreichs unter Anderem auch das Begehren gerichtet, zehn Millionen Frs. und tausend Pferde als Entschädigung für die Kriegskosten herzugeben. Ferner wird ihm die ausdrückliche Bedingung gestellt, den Ex-Emir Abd-el-Kader aus seinen Staaten zu verweisen und alle Beziehungen mit demselben, welcher Art sie auch wären, abzubrechen."

Marseille, 14. Juli. Mit dem aus Algier vom 10ten hier eingetroffenen Paketboote „Pharamond" sind Berichte aus Oran hergelangt, welche von einem dritten Gefechte mit den Maroccanern melden. Ein von dem Schauplatze des Kampfes selbst, an dem Bivouak von Oued-Isli, sechs Lieues von Lalla-Magrania, datirtes Privatschreiben theilt mit, daß El-Guennaoui, nicht entmuthigt, wie es scheint, durch die Niederlage vom 15. Juni, am 3. Juli an der Spitze von 4000 Reitern und etwa eben so vielen Fußgängern die Colonne Marschall Bugeaud's in dem Augenblicke angriff, als dieselbe um 5 Uhr Morgens das Lager aufhob, um ihren Marsch auf Tlemcen fortzusetzen. Bei dem maroccanischen Feldherrn befand sich auch Abd-el-Kader. Das Gefecht war indeß nicht sehr mörderisch. Marschall Bugeaud ließ, als er sah, daß sich der Feind hinlänglich verwickelt hatte, seine Truppen die Offensive ergreifen, und alsbald wurden die Reihen der Maroccaner auseinandergesprengt und in die Flucht getrieben. Die Colonne verfolgte sie fast zwei Stunden lang. Da die Maroccaner keinen Stand hielten, sobald nur die Franzosen zur Offensive übergingen, so konnte jenen auch kein großer Verlust beigefügt werden; sie ließen blos etwa dreißig Todte und einige Pferde auf dem Schlachtfelde zurück. Die Franzosen hatten ihrerseits nur sechs mehr oder weniger schwer Verwundete. — Es hat die Nachricht von diesem neuen Angriffe der Maroccaner hier eine große Sensation gemacht. Man hält den Ausbruch eines förmlichen Krieges mit dem Barbareskenstaate für unvermeidlich. — Die Angabe,

daß sich General Delarue, Adjutant des Kriegsministers Soult, an Bord des „Pharamond" befunden habe, hat sich als ungegründet erwiesen. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Der Exminister Marquis Villuma, ist hier angekommen. In Arragonien ist es sehr unruhig; die Provinz ist noch im Belagerungsstand; ein Bando des Generals Breton bedroht die Besitzer von Waffen, die solche nicht ausliefern, mit dem Tode. Die Esparteristen lassen an vielen Orten von sich hören.

Belgien.

Die belgischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den neuen Eisenzöllen des Vereinstarifs, und gerade diejenigen unter ihnen, welche immer von der Nothwendigkeit sprechen, die belgischen Schutzzölle gegen das Ausland zu erhöhen, nehmen den Mund am vollsten, wenn das Ausland in demselben Sinn handelt. Hoffentlich sind die gegenseitigen Erschwerungen kein Abweg, sondern nur ein Umweg, der doch noch zu gegenseitigen Zugeständnissen und Verträgen führt, die in Rücksicht der Lage und Naturverhältnisse wie der Politik auf beiden Seiten eine mächtige Stütze finden sollten. Jede Beengung der Verhältnisse, jedes Hemmniß des Verkehrs zwischen Deutschland und Belgien ist ein Rückschritt, ein Abirren von der durch die Interessen beider Länder ihnen vorgezeichneten Aufgabe: die Schwierigkeiten mehr und mehr aus dem Wege zu räumen, welche einer innigern Verbindung noch im Wege stehen, wenn solche durch die Ereignisse dereinst in Frage gestellt wird. Vlaemsch Belgie erkennt an, daß die Maaßregel des Zollvereins vorzüglich gegen England gerichtet sei, obschon sie auch die wallonischen Provinzen Belgiens, namentlich Lüttich, benachtheiligen werde. Da sie jedoch nicht wie ein Blitz aus heiterer Luft gekommen, sondern seit langer Zeit vorauszusehen gewesen, so hätten die Wallonen gleich den Engländern alle ihre Eisenvorräthe nach dem Zollverein ausgeführt, und würden die noch bleibenden anderthalb Monate bis zum 1. Sept., wo die neuen Eisenzölle erst in Kraft treten, auch wohl noch ferner dazu benutzt werden. Noch gebe sich der belgische Gesandte, General Wilmar, große Mühe, um für die Einfuhr von belgischem Eisen in den Zollverein Vortheile zu erlangen, allein für ein solches Ziel sei wenig Aussicht vorhanden, so lange wenigstens das belgische Ministerium sich nicht treuherziger und aufrichtiger (gemoedelijker en rondborstiger) gegen Deutschland benehme als bisher geschehen. In einem Briefe aus Frankfurt, wahrscheinlich von einem Flaming, werden die Minister scharf getadelt wegen ihrer französischen Richtung — würden doch selbst die ministeriellen Blätter, denen China näher zu liegen scheine als Deutschland, von Franzosen geschrieben — und selbst die Ansicht ausgesprochen, daß ein geheimes Einverständniß zwischen verschiedenen belgischen Parteien und Frankreich bestehe. Während die Franzosen zuvorkommend mit Geld und Aemtern, selbst an den Hochschulen und in den Ministerien, überhäuft würden, weise man jeden zu Deutschland sich Neigenden zurück, und das könne natürlich in Deutschland kein Vertrauen zu den belgischen Ministern erwecken, könne ein innigeres Verhältniß zwischen beiden Ländern nicht fördern. Deutschland sei bereit in Unterhandlungen mit Belgien zu treten, erlange es nur erst die Ueberzeugung, daß das belgische Ministerium ernste Unterhandlungen anknüpfen wolle. Vlaemsch Belgie verspricht eine Antwort auf den Frankfurter Brief.

Schweiz.

Bern, 16. Juli. Der hiesige Beobachter meldet den am 14. Juli erfolgten Tod des s. g. Propheten Albrecht. Er hatte von Lausanne aus, wo er eine Zufluchtsstätte vor polizeilichen Verfolgungen gefunden, in krankem Zustande des eidg. Freischießen in Basel besucht, war bei seiner Rückkehr, auf der Straße liegend, aufgehoben und im Inselspital zu Bern bis zu seinem Ende verpflegt worden. Albrecht war früher Kaufmann, seine in den Dreißiger-Jahren zu Altenburg, in seinem Heimathsorte, betriebenen politischen Ansichten haben ihm mehrjährige Gefangenschaft auf der Leuchtenburg bei Kahla zugezogen; er hat dieselben dessen ungeachtet auch nachher nie verläugnet, sich jedoch, um ferneren derartigen Verfolgungen zu entgehen, in die Schweiz zurückgezogen. Sein auf die Bibel gegründetes freisinniges System voll barocker Ideen hatte eine religiös-kosmopolitische Tendenz und schloß sich in letzter Zeit dem Kommunismus an.

Schaffhausen, 18. Juli. Letzten Montag Abends (den 14. d.) spät verbreitete sich das Gerücht, der Ex-Antistes Hurter sei angekommen. Auf dieses hin sammelte sich unter schweren Drohungen eine große Menge Volks vor Hurters Wohnung, wo es sich dann endlich herausstellte, daß Hurter sich noch nicht hier, sondern im Kloster Rheinau aufhalte. „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!" so erscholl der Ruf von Tausenden darauf, und das Volk zog vor das Haus des freisinnigen Hrn. Prof. Zehnder und brachte ihm ein Lebehoch.

Vom Präsidenten und den Mitgliedern des kleinen Stadtraths ist eine unterm heutigen datirte Proklamation an die Einwohner Schaffhausens erlassen worden, die von diesen Unruhen spricht, und bedauert, „daß die Entrüstung über die neueste Begebenheit bei einem Theil der Einwohnerschaft in einer Weise sich Luft gemacht habe, die durch das Gesetz streng verpönt sei. Nur durch wiederholte Aufforderungen sei es den Behörden gelungen, die Ruhe für einmal wieder herzustellen. Schon am 15ten hätten gesetzwidrige Auftritte stattgefunden, und die Ruhe und Ordnung sei in der Nacht vom 16. auf den 17. noch weit strafbarer verletzt worden. Unschuldige seien aufs tiefste gekränkt und selbst nach stattgefundenem Aufrufe an die zusammengerottete Menge von Ruhestörern Excesse begangen worden; der größere Theil der zusammengerotteteten Masse habe aus Fremden und Schulkindern bestanden &c." Die Proklamation macht die Stadtbürgerschaft für alle weiteren Excesse verantwortlich, da eine Erneuerung derselben für die Stadtgemeinde die belästigendsten Folgen haben würde.

Italien.

Rom, 11. Juli. Das Benehmen des Lords Seaton, Lord-Obercommissärs der jonischen Inseln, so wie das des dortigen Militärcommandanten Major Frazers bei der neulichen Einschiffung der italienischen Revolutionäre, welcher, wie berichtet, nach den Vorstellungen der italienischen Consuln so leicht hätte vorgebeugt werden können, hat zu einem Notenwechsel der verschiedenen italienischen Regierungen mit dem britischen Hofe Anlaß gegeben. Wie man nach den Bestimmungen des Völkerrechts dieses Betragen rechtfertigen will, ist nicht leicht abzusehen. Hier scheint man darüber sehr verstimmt zu sein, zumal man früher durch vertrauliche Mittheilungen angegangen worden zur Beruhigung von Irland eine helfende Hand zu reichen. Der Geschäftsführer der Malcontenten in Corfu ist ein Exdominicaner, der sowohl seinem Orden als seiner Konfession untreu geworden ist, und nun sein Haus zur Versammlung jener Verblendeten hergegeben haben soll. — Der Graf v. Trapani, den französischen Zeitungen in Barcelona eintreffen lassen, lebt hier im Seminarium mit seinen Studien beschäftigt, von der großen Welt völlig zurückgezogen.

Aus Bologna wird unterm 4. Juli geschrieben: „Das Kriegsgericht hat ein drittes Urtheil über eine Anzahl bei den politischen Ereignissen von 1843 Betheiligter erlassen. Dasselbe ist unter Siegel nach Rom gesandt worden, und seiner Bestätigung wird von Tag zu Tag entgegengesehen. Es schließt gegen 40 Personen, worunter mehrere den höhern Ständen angehörige, ein. Einige sollen zum Tode verurtheilt, aber außer dem Bereiche der Justiz sein." (A. Z.)

Amerika.

Bremen, 19. Juli. Die Verwerfung des Zollvereinstraktats durch den Senat, wenn gleich lange vorausgesehen, ist die wichtige Nachricht, deren vollständige Bestätigung das letzte Dampfschiff aus Amerika bringt. Gleichwie die Absichten, welche der Zollverein mit dem Traktate erreichen wollte, verschieden ausgelegt sind — wir haben immer nur die besten für den deutschen Handel und Gewerbfleiß darin erkannt — so wird es nicht fehlen, daß auch die Gründe, welche die Verwerfung veranlaßt haben, in Deutschland eine verschiedenartige Auslegung erfahren. Durch gütige Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt, den Bericht des Comités für die auswärtigen Angelegenheiten, auf welchem die Entscheidung des Senates beruht, unsern Lesern mittheilen zu können, welches Aktenstück zur Beurtheilung der amerikanischen Ansicht über den Traktat den sichersten Maßstab liefert. Der Bericht lautet wie folgt: „Das Comité über die auswärtigen Angelegenheiten, an welches die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet ist, die einen zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Preußen nebst den anderen Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins andererseits abgeschlossenen Handelsvertrag begleitete, und welchem der besagte Vortrag vorgelegt ist, erklärt: Daß der Senat nicht zu der Ratifikation des besagten Vertrages rathen und seine Zustimmung geben möge. — Indem es diese Erklärung vorlegt, hält das Comité nicht für nothwendig, etwas über den allgemeinen Zweck zu sagen, der durch den Vertrag erreicht werden soll, oder über die Details der gegenwärtigen Abfassung desselben, noch versucht es zu entscheiden, nach dem Gewicht und dem Maaß der gegenwärtigen Zugeständnisse, welche Regierung, wenn eine von beiden sich am besten dabei steht. Diese Punkte sind seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen, aber es beschränkt sich auf eine ganz kurze Auseinandersetzung eines anderen einzigen Grundes, auf welchen hin, ohne Bezugnahme der einzelnen Verdienste des Vertrages es die Ratifikation desselben widerräth. — Das Comité ist also nicht geneigt, eine so bedeutende Neuerung des alten und allgemeinen Verfahrens in Bezug auf die Abtheilung der Regierung, durch welche die Einfuhrzölle bestimmt werden sollen, zu sanctioniren. Der Vertrag, welcher dem Senate vorgelegt ist, verändert die gesetzlich bestimmten Zölle. Er verändert sie entweder direkt und durch seine eigenen Bestimmungen, oder er macht die Nation und den gesetzgebenden Körper, durch welchen die Nation handelt, verbindlich, sie zu verändern. In jeder Hinsicht ist es der Präsident und Senat, welche vermittelst der Unterhandlung Handelsbestimmungen und Zollgesetze, die der Congreß erlassen hat, abschafft oder wesentlich verändert. Und mehr als das, die ausübende Gewalt setzt es, vermittelst derselben Unterhandlung außer der Macht des Congresses, das festgesetzte Maximum der Einfuhrzölle wenigstens auf 3 Jahre zu überschreiten, welche Umstände auch eintreten könnten, die dieses erforderten. — Nach dem Urtheil des Comités ist die gesetzgebende Gewalt die Abtheilung der Regierung, durch welche der Handel geregelt und die Gesetze über die Einkünfte genehmigt werden sollen. Die Constitution theilt ausdrücklich die Macht, den Handel zu regeln und die Zölle aufzulegen, dieser Abtheilung zu. Es theilt sie ausdrücklich keiner andern zu; ohne überhaupt in eine Prüfung der Ausdehnung, Grenzen und Zwecke der die Verträge schließenden Macht sich einzulassen, glaubt das Comité, daß die allgemeine Regel unseres Systems, unbestritten die ist, daß die Aufsicht über den Handel und das Recht der Besteuerung, ohne Verkürzung oder Theilung dem Congreß gehört. Es schließt dies aus der Sprache der Constitution, aus der Natur und den Prinzipien unserer Regierung, aus der Theorie der republikanischen Freiheit selbst, aus der unveränderten Praxis, die den allgemeinen Glauben Aller zu allen Zeiten und aller Parteien und Ansichten beweist. — Es denkt zugleich, daß nach der allgemeinen Regel, die Repräsentanten des Volks, welche in ihrer gesetzgebenden Macht bei offenen Thüren, unter den Augen des Landes ihre Sitzungen halten, in der freien Verbindung mit ihren Constituenten, diese Macht einsichtsvoller und vernünftiger ausüben und eine genauere und detaillirtere Einsicht in Betreff der Geschäfte und Interessen sich erwerben können, welchen diese Art von Maßregeln zur Last fallen wird, und daß sie besser unterscheiden können, was die wahre Politik vorschreibt und verwirft, als es der ausübenden Abtheilung der Regierung möglich ist. — Folgen, nicht vorangehn; das Gesetz vollziehen, nicht es erlassen; durch Unterhandlung und Uebereinkunft mit fremden Mächten den gesetzgebenden Willen, wenn er ausgesprochen ist, in Bezug auf die großen Angelegenheiten des Handels und der Einkünfte, in Ausführung bringen, sich nicht mit kontrolirendem Einfluß einmischen, nicht mit zu ehrgeizigen Unternehmungen hervortreten: das scheinen dem Comité die geeigneten Funktionen der exekutiven Gewalt zu sein. — Indem das Comité dies für die allgemeine Regel der Sache hält, erkennt es nichts in den Umständen dieses Falles, nichts in dem zu erreichenden Zweck oder in den Schwierigkeiten der Erreichung desselben, was ein Abweichen von der Regel veranlassen könnte. Wenn der Congreß die vorgeschlagene Anordnung für eine heilsame hält, so ist es ganz leicht, ein Gesetz zu geben, das den von derselben bezweckten Tarif hinstellt, damit es in Kraft trete, wenn dem Präsidenten zufriedenstellende Nachricht darüber ertheilt ist, daß die ausbedungenen Equivalente gehörig gesichert sind. — Auf diesen einzelnen Grund hin räth also das Comité, daß der Traktat verworfen werde. Es mag beitragen, den Senat zu diesem Beschlusse zu bewegen, wenn es hinzufügt, daß es die ausbedungenen Concessionen der fremden kontrahirenden Macht durchaus nicht als ein Equivalent für die Bedingungen, unter denen wir sie erlangen, ansieht. Gegen die Zollbelastung der Baumwolle und gegen die Erhöhung des Zolls auf Reis haben wir in dem aufgeklärten eigenen Interesse Deutschlands alle oder fast alle die Sicherheit, die wir in ihrem gegebenen Wort, wie heilig und unverletzlich das auch sein würde, haben könnten. — Der Gewinn für die Ver. Staaten beschränkt sich also auf eine Verminderung des Zolls auf Schweinefett bis auf 137 Cents für den Centner = 113 Pfund, und auf die Reduktion der Abgaben auf Tabak in Blättern um circa einen Cent, auf Stengel-Tabak um $1\frac{1}{3}$ Cent pro Pfd. Nach einer reichlichen Abschätzung der Zunahme, die sich im Verbrauch des Tabaks von dieser Reduktion des Zolls in den Zollvereinsstaaten erwarten ließe, kann sie nicht über einige tausend mehr — etwa 5—6000 Fässer jährlich mehr — angeschlagen werden. Diese Schätzung gründet sich auf die Zunahme, die in der Ausführung des Tabaks von den Ver. Staaten nach Deutschland seit einigen Jahren stattfand. Der Preis des Tabaks, abgesehen von der Reduktion, die einem verminderten Zollsatze folgen würde, ist schon so mäßig in den Zollvereinsstaaten, daß ein vermehrter Verbrauch in irgend bedeutendem Umfange kaum als Folge der Verminderung anzunehmen ist. — So gering sind also die Vortheile, die von der Annahme des Traktats sich erwarten lassen. Diesem gegenüber stehen die dafür eingeräumten Zollermäßigungen, die sich auf ganze Klassen und auf eine große Menge von Artikeln erstrecken, die in un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 172 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

serm gegenwärtigen Tarif einbegriffen sind und die auf Zollsätze von 20, 15 und 10 pCt. herabgesetzt werden. „„Die Vereinigten Staaten von Amerika kommen überein auf die folgenden Artikel, die Produkte, Erzeugnisse oder Manufacturen der Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins keine Einfuhrzölle zu legen, welche überschreiten (1. Artikel.) 20 pCt. des Werthes auf die Einfuhr von: 1) allen wollenen, kammwollenen (worsted) und baumwollenen Handschuhen, Mützen, Binden und wollenen, kammwollenen und baumwollenen Strumpfwaaren — nämlich Strümpfe, Socken, Unterhosen, Hemde und allen ähnlichen Fabrikaten, die gewebt werden. 2) Von allen musikalischen Instrumenten, jeder Art, ausgenommen Pianofortes. — (2. Artikel.) 15 pCt. des Werthes auf die Einfuhr von: 1) allen Artikeln aus Flachs oder Hanf angefertigt, oder bei denen Flachs oder Hanf den hauptsächlichsten Werth ausmacht, ausgenommen cotton bagging oder irgend ein Fabrikat, das zu gleichem Zwecke, wie cotton bagging dienen kann. 2) Allen Fabrikaten aus Seide, oder bei denen Seide den hauptsächlichsten Werth ausmacht. 3) Thibet, Merinos, Merinoshawls und allen Fabrikaten aus Kammwolle oder aus Kammwolle und Seide zusammen. 4) Polirtem Scheibenglase, belegt oder unbelegt, kleinen Taschenspiegelgläsern, 3—10 Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$—6 Zoll breit, und Nürnbergerwaaren jeder Art, Schnupftabaksdosen von Papiermaché, Bleistiften, lithographischen Steinen und sogenannten Schwarzwälder Uhren. 5) Eau de Cologne, Nähnadeln, Bronzewaaren aller Art, Schneidemessern, Scheeren, Sicheln, Feilen, Sägen und Fischangeln, Gold-, Silber- und Kupferdrath, Zinnfolie und Musikseiten aller Art. 6) Ledernen Taschenbüchern und Etuis und allen Sorten feiner Lederfabrikate, die unter dem Namen von Offenbacher feinen Lederwaaren bekannt sind. — (3. Artikel.) 10 pCt. des Werthes auf die Einfuhr von: 1) allen Zwirnspitzen und Zwischensatz, Spitzen, Treffen, Troddeln und andern Posamentirarbeiten, Gold- und Silbersternen, fein und halbfein. 2) Mineralwasser, Zink und aufgemachten Hasenhaaren.““ — Die unter dem ersten Artikel begriffenen Gegenstände bezahlen nach dem gegenwärtigen Tarif 30 pCt., der vorgeschlagene Vertrag verlangt eine Reduktion von 10 pCt. Die unter dem zweiten Artikel begriffenen Gegenstände bezahlen jetzt 25—30 pCt., sollten also nach dem neuen Tractat nur 15 pCt. zahlen. Die unter dem dritten Artikel begriffenen Gegenstände bezahlen nach dem gegenwärtigen Tarif 15—20 pCt. Der vorgeschlagene Tractat bestimmt 10 pCt. — Die bloße Aufstellung, unabhängig von detaillirten Berechnungen, welche das Comité keine Zeit hatte, reiflich zu überlegen, zeigt auf der Oberfläche die Ungleichheit der Zugeständnisse des Vertrags. Zu diesem Ergebniß, wozu der Verlust in der Zolleinnahme für die Vereinigten Staaten hinzuzufügen ist, im Fall gefunden werden sollte, daß die gegenseitigen Verpflichtungen unserer Regierung mit einigen andern Mächten, in Betreff der Zulassung des Handelsverkehrs auf den Ausdruck der meist begünstigten Nation, uns zwingen sollte, die Artikel ihrer Produktion und Fabrikarbeit von gleicher Gattung mit den Gegenständen, für welche im gegenwärtigen Vertrag die Zugeständnisse vorgeschlagen werden, unter denselben Bedingungen zuzulassen. — In jedem Betracht, sei es der verfassungsmäßigen Competenz, sofern sie das Verfahren des Senates in dieser Sache betrifft, sei es des ungleichen Werthes, der in dem Vertrag festgesetzten Equivalente, ist das Comité der Meinung, daß der Vertrag keinen Anspruch machen kann auf die Empfehlung des Senates zu seiner Ratifikation.“ (Wes. Z.)

Lokales und Provinzielles.

⌂ **Breslau**, 24. Juli. Unser „Handwerker-Gesangverein“ (über dessen Entstehung und innere Einrichtung ich bereits in Nr. 114 d. Bresl. Zeit. berichtete) macht tüchtige Fortschritte. Diese Fortschritte beziehen sich aber weniger auf das äußere Wachsthum, sondern mehr auf die innere Bildung; mit der Liebe zur Kunst und zu einer edlen, bildenden Beschäftigung wächst die Fertigkeit im Gesange. In Bezug auf die Anzahl hat der Verein nur wenig zugenommen, denn von 27 (vergl. den angeführten Bericht in Nr. 114 d. Ztg.) ist die Zahl der Mitglieder nur auf 32 gestiegen; die Ursache hiervon lag nicht in der geringen Hinneigung der Gesellen für den Beitritt, sondern darin, daß Hr. Lehrer Muche, welcher bekanntlich die Leitung der Gesangübungen übernommen hat, mehre Anmeldungen zurückweisen mußte, damit nicht das stete Hinzutreten von Neulingen auf die Fortbildung der Aelteren störend einwirke. Dagegen leisten diese 32 Sänger in dem Vortrage mehrstimmiger Lieder schon ganz Erkleckliches. Als ich neulich einer Uebungsstunde (auf freundliche Einladung des Hrn. Muche) beiwohnte, hörte ich einige 4stimmige Männergesänge (unter diesen eine ziemlich schwierige Komposition von Mendelssohn-Bartholdy), wie z. B. „o sanctissima, du Schwert an meiner Linken, Lützow's Jagd“ 2c. mit anerkennenswerther Präzision und im Ganzen reiner Intonation vortragen; dabei machten die ungemein kräftigen, sonoren zweiten Bässe und einige recht angenehme Tenorstimmen auf das Gehör keine üble Wirkung. Die meisten von diesen 4stimmigen Liedern sind so eingeübt, daß sie ohne Anstoß rein aus dem Gedächtniß (ohne Vorlage von Text und Noten) abgesungen wurden, ein Umstand, welcher bei anderweitigen Zusammenkünften dieser sangreichen Handwerker nicht wenig zur Erhöhung eines noblen gesellschaftlichen Vergnügens beitragen dürfte. Noch erfreulicher aber war mir die tiefe Ruhe, die ernste Sittsamkeit, welche während der Uebungen herrschten, und zugleich der warme Eifer für die Sache selbst, der lesbar während des Gesanges auf allen Gesichtern ausgeprägt war. Welcher Segen für die sittliche Heranbildung dieser Klasse der Arbeiter läßt sich nicht aus der weitern Ausbreitung dieses, bis jetzt noch auf enge Grenzen sich beschränkenden Vereins erwarten? Der Geselle, den man sich bisher nach seinem ermüdenden Tagewerk nur in den Bier- und Schnapsläden dachte, wie er dort den Körper durch unmäßigen Genuß schädlicher oder schlechter Getränke ruinirte, wobei obenein das Gemüth auf eine bedauernswerthe Weise verwilderte, derselbe Geselle gibt von seinem Lohne mit Freuden einige Groschen her, um die Ausgabe an Licht und Noten zu bestreiten, und widmet mit ernstem Eifer seine Feierstunden der schönsten, der bildendsten aller Künste, der Musik. Wie viel Gutes ist nicht schon damit gewonnen, daß der Sinn auf höhere, edlere Freuden gerichtet, daß der Geschmack für das wahrhaft Schöne geweckt und gehoben wird? Denn in dem Grade, als diese bessere Richtung steigt, muß auch der Ekel vor niederen Ausschweifungen steigen. Ich will gar nicht einmal die Vortheile erwähnen, welche daraus, daß die Dichtungen selbst (eine gute und zweckmäßige Auswahl der Liedertexte wird vorausgesetzt) geistiges Eigenthum der Sänger werden, in gemüthlicher und sprachlicher Beziehung für dieselben erwachsen, obgleich auch diese Vortheile nicht gering anzuschlagen sind. — Es ist also eine schöne und lohnverheißende Aufgabe aller wahrhaften Menschenfreunde Breslau's, diesem Vereine volle Aufmerksamkeit und wünschenswerthe Unterstützung zu schenken, zunächst wäre dies aber wohl Sache des neulich bei Gelegenheit des Festmahls unsers Gewerbevereins zusammengetretenen Komités für Bildung eines Gesellen-Vereins. (Vergl. Nr. 159 d. Bresl. Ztg.) — Schließlich muß gegen Hrn. Muche, der bis jetzt höchst uneigennützig dieser Sache Opfer gebracht hat, öffentlicher und anerkennender Dank ausgesprochen und ihm zugleich das Zeugniß gegeben werden, daß er alle Eigenschaften, die ihn zum Leiter der Gesangübungen qualifiziren, besitzt. Musikalische Kenntniß und Fertigkeiten, welche Herrn Muche wohl zugesprochen werden müssen, sind hier fast geringer anzuschlagen als die Freudigkeit und unverdrossene Freundlichkeit, mit welcher der Unterricht gegeben wird, da sie besonders unter den gegebenen Verhältnissen dazu beiträgt, die Lust und den Eifer bei den Uebenden zu erhalten. Gerade in dieser Beziehung verdient Herr Muche jedes Lob, während der Umstand, daß er zugleich einen nicht üblen ersten Tenor besitzt (was in Bezug auf das hier wesentliche Vorsingen von Bedeutung ist), ihn schneller als sonst das Ziel eines guten Vortrages der einzustudirenden Lieder erreichen läßt.

Streifzüge.

Einigung, Vermittelung ist die Aufgabe unserer Zeit. Das Leben streckt wie ein Bräutigam seine Hände nach der hohen Braut der Wissenschaft aus, und die Theorie weint aus ihrer Vereinsamung zu der eigensinnigen Praxis hinüber. Durch das ganze Gebiet der geistigen Gegensätze flüstert ein zärtlicher Liebesdialog, der auf eine baldige Ehe hindeutet, und auf der Mutter Erde rücken die entferntesten Punkte immer näher und zutraulicher an einander und verbinden sich durch eiserne Verlobungsringe. Unser Breslau hat in kurzer Zeit schon mehrere Hochzeiten gefeiert: vor einigen Tagen wurde der Segen zwischen ihm und Schweidnitz gesprochen. Man sollte meinen, gegen eine Polygamie dieser Art hätte Niemand etwas; dem ist aber nicht so. Es gibt Leute, — man könnte sie die geistigen Hagestolze nennen — die sind gegen jede Vereinigung. Die selbstständige Entwickelung — jammern sie — leidet durch die Eisenbahn, das eigenthümliche städtische und provinzielle Kolorit schwindet, wird blaß und blässer, und wir kommen zuletzt um alle Poesie. In der Provinz schmeckt Alles nach der Residenz, und die Jauerschen Bratwürste werden schlechter werden, und die Neumärkter Zwiebacke, durch das böse Beispiel der Breslauer Semmeln verführt, auf einen halben Zoll Länge zusammenschrumpfen. Gestern ist die Verbindung zwischen der alten und neuen Taschenstraße eröffnet worden. Welche ängstliche Besorgnisse lassen sich hieran knüpfen! Hier, diesseits des Stadtgrabens, herrschte die alte gute Breslauer Sitte, die sich wohnlich eingerichtet hatte und auf den engen finstern Treppen auf- und niederstieg und „sich die goldnen Eimer reichte“ und jenseits hauste der neue Geist in hohen hellen Zimmern und schaute prosaisch durch die großen Fensterscheiben. Diese Unterschiede werden sich jetzt verlieren. Die alte Taschenstraße war eine stille und trauliche Straße. Ihre Ruhe wurde weder durch rasselnde Equipagen, noch durch das träge Poltern eines Kärnerwagens gestört. Des Abends sangen die Nachtigallen auf den flüsternden Lindenreihen ihre zärtlichen Liebesweisen, und im Tage gaben sich in ihrem kühlen Schatten die Möpse der Stadt ihre Rendez-vous. Und von heute ab wird der poetische Hauch, der sich über ihr gelagert hatte, verschwinden. Wagengerassel wird Staub aufwirbeln und die Vögel aus ihren Nestern scheuchen. Der tiefromantische Koth auf der neuen Taschenstraße ist durch eine solide Steinlage unterdrückt und gibt dem Nachtwandler keinen Stoff mehr zu thänenfeuchten Klagen um verloren gegangene Ueberschuhe. Das ist der Fluch des Fortschritts, daß er alle interessante Abwechselung zerstört, das die Sünde des beschleunigten Verkehrs, daß er dem Menschen keine Zeit läßt zu Meditationen und zerknirschten Betrachtungen. Ich sehe schon die Zeit kommen, wo die Kräuterfrauen in Schleppkleidern und Schleierhüten, gleich unsern Damen, ihre Rüben und Möhren zu Markte bringen, und die Bauerbursche des Gebirges im zeisiggrünen nobeln Reitfrack die Kälber weiden. Die Zeit ist vom Bändel los, wie schon der Pastor Tippelskirch in seinem Volksblatt behauptet, und wenn man nicht bald anfängt, die Unmündigen mit dem beschränkten Verstande, den sie den neuen Geist nennen, nach Sirach unter die Ruthe zu nehmen, so geht Alles aus den Fugen. Da lob ich mir jene Zeit von 1794, wo der Fürstbischof von Passau noch verordnen konnte: weil vielfältig wahrzunehmen gewesen, daß mehrere von Hochdero Dienerschaft sich beigehen lassen, nach Art gewisser Clubbisten anstatt der sonst allgemein gewöhnlichen Kopffrisur in das Gesicht und um den Kopf herumhangende, bloß durchgekämmte Haare und an den Füßen Schuhe mit einem überzogenen und an der Seite mit einer kleinen Schnalle befestigten Riemen zu tragen — daß diese Tracht bei Geld- und Leibesstrafe ja der Dienstentlassung verboten sein solle, da die Leute damit „ungescheut ihre Gedenkungsart“ zu erkennen gäben. Die revolutionären Ideen kommen nicht aus der Luft geflogen, sondern halten ihren Einzug in weißen großkrämpigen Hüten und taillelosen Sommerkitteln, wie auf donnernden Eisenbahnen.

Sonst war Verschiedenheit im Schwange,
Und Menschen waren klug und dumm;
Es waren kurze, waren lange,
Und dick' und dünne, grad' und krumm!
Doch nun, nun sind sie allzumal
Schier eins und gleich, glatt wie ein Aal.

A. S.

* **Salzbrunn**, 23. Juli. Noch immer will uns kein gutes Wetter beglücken; demungeachtet aber ist der Brunnenbesuch immer noch im Steigen, so daß selbst Wohnungen wieder in Gebrauch kommen, die lange nicht mehr benutzt wurden. — Die Brunnenliste zählt 1260 Familien-Nummern, und an tausend Gäste sehen wir täglich an den Quellen versammelt; ja wir sehen Fremde aus Paris, London, Amsterdam, Christiania, Petersburg, Wien und Hamburg. Unter einer Menge ausgezeichneter Personen erfreuen wir uns des Besuches des Fürsten Löwenstein-Werthheim mit Gemahlin aus Dresden, des Bischofs v. Tarnow, Hrn. v. Woytarowicz, des hannöv. Präsidenten von der Decken aus Hannover, Gen.-Lieut., Kommand. d. 3. Armee-Corps, Herrn von Weyrach aus Frankfurt, des General-Lieutenants von Below aus Berlin, des sächsischen Geheimeraths Clarus, bes berühmten Lehrers der Klinik zu Leipzig, des hannoverschen Medizinalraths Dr. Ayrer aus Harburg, des Vice-Präsidenten Herrn Fromm aus Mecklenburg, so wie des Herrn Grafen Rex aus Sachsen mit ihren Gemahlinnen. Hindert das Wetter, wie früher weitere Ausflüge zu machen, verkümmert es selbst die Besuche der nahen Umgebungen, so müssen auch wieder musikalische Unterhaltungen, Abendgesellschaften im Kursaale und das Theater aushelfen, ja der Konzertgeber reihen sich so viele an einander, daß nicht jeder seine Rechnung finden konnte, wie Ausgezeichnetes sie auch leisteten, welcher große Ruf ihnen auch voranging. Vielen würden auch die kunstfertigen Vorstellungen der equilibristischen Gesellschaft des Herrn Renz eine Unterhaltung gewähren, wenn sie nicht so oft das

Wetter darin störte. Ein Genuß erwartet uns noch. Herr Anschütz vom Wiener Hoftheater befindet sich mit seiner Familie unter den Kurgästen und wird sich wohl bereitwillig finden lassen, einmal auf dem Theater aufzutreten. — Trotz des abscheulichen Wetters ist der allgemeine Gesundheitszustand vortrefflich, und sehr wenig Erkrankungen, aus der Ungunst des Wetters hervorgegangen, kommen den Aerzten zur Kenntniß, vielmehr sehen sie bei den allermeisten den besten Fortgang des Kurgebrauchs, wenn es auch nicht an einigen wenigen fehlt, denen kein Kurgebrauch, wo sie ihn auch hätten nehmen wollen, von Nutzen sein könnte.

†† **Bad Reinerz**, 22. Juli. Ich benutze die Gelegenheit, die sich durch einen von hier abgeschickten Extraboten darbietet, um Ihnen in aller Eile mitzutheilen, daß die Stadt Reinerz, heute Vormittag von einem großen Brandunglück heimgesucht, schon zum Theil in einen Schutthaufen verwandelt ist. Das Rathhaus mit dem Thurme, der eigentliche Heerd des Feuers, war auch sein erstes Opfer; seitdem ist auch die Kirche schon verwüstet und die Flamme zieht mit verderblicher Gewalt beinahe über alle Straßen hin. Daß sie so eilige Verbreitung gefunden, liegt an dem geringen Widerstande der schwachen Löschkräfte, welche dem Ort zu Gebote stehen, wie nicht minder an dem fortdauernd heftigen Winde, der seine Richtung jeden Augenblick ändert, ohne sich in seiner Stärke zu vermindern. Das Bad Reinerz, der Aufenthalt beinahe aller Badegäste, ist von dem Elemente bis jetzt verschont, und es steht zu vermuthen, daß, wenn die Bade-Inspektion die allereinfachsten Vorsichtsmaßregeln nicht unberücksichtiget läßt, es auch ferner von einer Gefahr nicht bedroht werden könne. Der Posten-Cours zwischen hier und Glatz ist unterbrochen.

Görlitz, 19. Juli. Der Bau des großartigen Eisenbahn-Viaducts über die Neisse hat am 15. Juli begonnen, indessen ist die Grundsteinlegung noch nicht, wie der Görlitzer Anzeiger irrthümlich meldete, erfolgt: diese Feierlichkeit dürfte vielmehr erst im Laufe des künftigen Monats stattfinden. Ohne Zweifel wird sich diese kolossale Brücke den größten auf dem Continent befindlichen Bauwerken anreihen können, denn die Länge derselben wird circa 1400, die Höhe an einzelnen Punkten 120 — 130 Fuß betragen. Das Ganze wird von 26 Bogen getragen werden, von denen fünf die Breite von 60, drei die von 40 und 18 Bogen die Breite von 30 Fuß erhalten sollen. Das Fundament zu drei Pfeilern muß auf Rost gelegt werden, da bei einer Tiefe von 40 Fuß noch kein fester Boden zu finden gewesen. Das Material zu diesem Baue, welches fast sämmtlich aus den königshainer Steinbrüchen geliefert wird, ist von vorzüglichster Beschaffenheit, denn es besteht aus größtentheils aus großen viereckigen Granitsteinen. Mit den Erdarbeiten wird im August bei Kohlfurth und Langenau gleichzeitig begonnen werden. (D. A. Z.)

Liegnitz, 22. Juli. Heute Morgen um 1/4 auf 11 Uhr trafen Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz von Lüben kommend hier ein, und setzten, nachdem nur umgespannt wurde, Höchst Ihre Reise nach Erdmannsdorf weiter fort.

Breslau, 24. Juli. Nach amtlichen Nachrichten ist das Wasser wieder im Steigen. Am 20. d. früh um 8 Uhr war in Cosel der Wasserstand der Oder am dortigen Ober-Pegel 11 Fuß 2 Zoll, und am 22sten Nachmittags 5 Uhr 14 Fuß 6 Zoll.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß.

Mannigfaltiges.

* — **Berlin**, 22. Juli. Herr **Rott**, der 19 Jahre bereits eine Zierde unserer Königl. Bühne ist, beabsichtigt nun dem Beispiele des Hrn. **Devrient** zu folgen und sein hiesiges lebenslängliches Engagement aufzugeben, da er sich ebenfalls über vielerlei Unannehmlichkeiten von Seiten der Intendantur beklagen zu müssen meint. Hoffentlich wird es aber noch gelingen, Hrn. Rott unserer Hofbühne als Mitglied zu erhalten.

— (Danzig.) Der ungebührliche Eifer eines Geistlichen hat in unserer Provinz wieder ein öffentliches Scandal herbeigeführt. Zur Taufe eines Kindes in der lutherischen Kirche stellte sich unter Andern ein Mädchen als Pathin ein. Der Geistliche erinnerte, ehe die feierliche Handlung begann, die Pathen an ihre Pflichten und wandte sich dann mit den Worten „und Du bist auch nicht würdig, zu diesem kirchlichen Orte zugelassen zu werden" an das Mädchen. Das Mädchen brach hierauf in Thränen aus und bat den Geistlichen, sie doch nicht öffentlich zu beschimpfen. Der Geistliche aber sagte darauf: „Du oder ich verlassen die Kirche". Der anwesende Bruder des Mädchens bat darauf den Geistlichen, den Grund dieser schimpflichen Zurücksetzung anzugeben, worauf der Geistliche entgegnete: „Du bist auch nicht viel besser". Der junge Mann ergriff nun das Wort und erklärte den anwesenden Taufzeugen, daß hier keineswegs ein Verbrechen zum Grunde liege, sondern seine Schwester Braut gewesen, während des Brautstandes von ihrem Geliebten verführt worden sei und in Folge dessen ein Kind geboren habe. (Wenn die Geschichte wahr ist, so würde es sehr zweckmäßig sein, dem Geistlichen ein Mal das Kapitel des neuen Testaments von der Ehebrecherin vorzulesen.) (Danz. Dampfb.)

— (Magdeburg.) Eylert's Charakteristik Friedrich Wilhelms III., die unter dem Titel: „Religiöser Charakter und religiöse Grundsätze Fr. Wilhelm III. soeben in London in englischer Sprache ausgegeben ist, und von welcher, wenn wir recht berichtet sind, jetzt in Paris eine französische Uebersetzung in den Druck kommt, ist soeben in einer neuen vierten Auflage hierselbst erschienen. (Magdb. Z.)

— (Erlau.) Am 3. Juli suchte ein fürchterlicher Orkan mit Donner, Blitz und Hagel die Umgegend heim, deckte Häuser ab, entwurzelte Bäume und verbreitete allgemein unbeschreiblichen Schrecken. Unser hochwürdigster Patriarch und Erzbischof, der berühmte Dichter L. v. Pyrker, eben auf der Heimreise vom Landtag zu Preßburg begriffen, wurde wenige Stunden von hier von diesem Unwetter auf offener Landstraße ereilt. Der verheerende Sturm zwang ihn in einem geringen Wirthshause an der Straße Rettung zu suchen. Der Kutscher wollte mit seinen 4 Pferden, die er vom Sattel aus trieb, in die abgesonderte Wagenremise rasch einfahren. Das halbe Thor ward jedoch vom Zugwind zugeschagen. Der Kammerdiener, dem der Sturm den Hut vom Kopf gerissen, sprang diesem ein Paar Schritte nach und diese wenigen Sekunden andauernde Zögerung retteten das theure Leben des betagten Erzbischofs, denn als der Kammerdiener nun das Thor zu öffnen sich anschickte und der Wagen eben einfahren sollte, warf der Sturm die ganze Remise mit Dach und Mauer in einen Schutthaufen zusammen und begrub einen Menschen und vier Pferde unter seinen Trümmern, die erst nach mehreren Stunden ausgegraben werden konnten. Bei dem Zusammensturz des Gebäudes wurden die Pferde scheu, wandten sich rasch, warfen den Wagen um, und nur mit Mühe gelang es, sie zum Stehen zu bringen und den geliebten Patriarchen zu retten. (Allg. Z.)

— Oeffentliche Blätter erzählen schmutzige Dinge von der Art der Bereitung der Cigarren, und warnen davor, sie ohne Spitzen in den Mund zu nehmen.

— Nun wissen wir, woher die kalten Westwinde im Monat Juni. Die jüngsten Berichte aus Amerika melden eine außerordentliche Anhäufung von Treibeis im atlantischen Ocean. Es hat sich aus Norden herabgedrängt, und mehrere große Schiffe sind durch dasselbe verunglückt. — Niemand hat's in diesem naß-kühlen Sommer schlimmer, als die Gäste in den Bädern und die Fliegen auf dem Dorfe. Der Sonnenschein fehlt, und die letztern sind gar nicht die lustigen Fliegen, wie sonst; den erstern aber vergeht die Lust, da sie ihre schönen Sommeranzüge nur unter dem Regenschirm und mit Schnupfen und Husten sehen lassen können. (Dorfz.)

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.:
Panier, Papa, rein, — Hasenpanier.

Aktien = Markt.

Breslau, 24. Juli. Für Eisenbahn-Aktien war die Stimmung flau, und bei geringem Geschäft sind einige etwas niedriger bezahlt worden.

Oberschl. 4 %. p. C. 121 Br. Prior. 103 2/3 Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 114 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest. 117 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 111 1/6, bis 1/3 bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. C. 114 1/6 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 114 3/4 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 108 5/6 u. 1/2 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Livorno-Florenz p. C. 117 Br. 116 1/2 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Am 20sten d. M. sind nach öffentlichen Berichten zu Landeshut durch eine Feuersbrunst 43 Häuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche gelegt und dadurch gegen 150 Familien nicht nur ihres Obdachs, sondern auch des größten Theils ihrer Habe beraubt worden.

Wir erklären uns bereit, milde Gaben jeder Art für die durch diesen Brand Verunglückten anzunehmen und zu befördern, und ist unser Rathhaus-Inspektor Klug mit dem Empfange dieser Gaben beauftragt, welche die bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft auch diesmal reichlich spenden möge!

Breslau, den 23. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Statuten des Vereins zur Gründung einer **Versorgungs-Anstalt für verarmte alte hiesige Bürger** entworfen sind, werden zur Berathung und Beschlußnahme darüber sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer General-Versammlung auf **Freitag den 26. Juli Nachmittags 3 Uhr**, auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale, hiermit ergebenst eingeladen.

Breslau, den 22. Juli 1844.

Das provisorische Comité.

An die Herren Mitglieder des Vereins zur Gründung und Unterhaltung einer evangelischen Freischule für Mädchen.

Um nicht mit der, auf den 26. Juli anberaumten General-Versammlung des Vereins zur Gründung einer Versorgungs-Anstalt für arme alte hiesige Bürger zu collidiren, haben wir den Termin der von uns ausgeschriebenen Versammlung auf **Dienstag den 30. Juli 4 Uhr Nachmittag**, verlegt.

Der Vorstand:
Krause. Fischer. Scholz. Grund.

Die Leinwand-Handlung des August Kringel in Breslau,

am Neumarkt Nr. 11,

empfiehlt sich zur Besorgung auf alle zum Färben geeigneten Stoffe, unter Zusicherung der billigsten und besten Ausführung.

Medizinal-Essig zum Früchte-Einlegen empfiehlt die **Spezerei-Handlung, Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1**, vis-à-vis der Apotheke.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Durch das heute Nacht um 1 Uhr in der Stadt, nicht weit vom Markte hierselbst entstandene schnell um sich greifende Feuer, sind 52 Possessionen beschädigt, darunter 43 total abgebrannt und gegen 150 Familien um ihr Obdach und größtentheils um all das Ihrige gekommen. Diese Hausbesitzer sind fast durchgängig sehr arm und eben deshalb so niedrig versichert, daß sie ohne besondere Unterstützung nicht wieder aufbauen können. Da die Stadt Landeshut bekanntlich durch das Aufhören des Leinwandhandels immer mehr verarmt und bei diesem großen Unglück bei weitem keine hinreichende Beihülfe geben kann, daher die Noth der um all das Ihrige gekommenen und Hülfe suchenden Verunglückten wahrlich groß ist, so erlauben wir uns den Wohlthätigkeitssinn auswärtiger edler Menschenfreunde hiermit ganz ergebenst anzusprechen. Jede, auch die kleinste Gabe wird von uns dankbarlichst angenommen und dem Zweck entsprechend vertheilt werden.

Landeshut, den 20. Juli 1844. **Der Magistrat.**

Zur Annahme von Liebesgaben

für diejenigen Einwohner Landeshuts, welche durch die in der Nacht vom 20. zum 21. Juli daselbst ausgebrochene Feuersbrunst ihr Hab und Gut verloren, erklären sich die Unterzeichneten als ehemalige Seelsorger der dasigen, ohnehin sehr armen evangelischen und katholischen Gemeinde, gern bereit.

Breslau, den 22. Juli 1844.

Förster, Domherr. **Falk**, Königl. Consistorialrath.

Eine Druckfarbe-Maschine

ist billig zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren Neue Taschenstraße Nr. 6 bei Herrn L. G. Perez.

Die neue Spezerei-Handlung Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke, empfiehlt feine rein schmeckende **Kaffee's**, so wie neue **Matjes- und Schotten-Heringe.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag, auf wiederholtes Verlangen, zum 4. Male: **„Doktor Faust's Hauskäppchen"**, oder: **„Die Herberge in dem Walde."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Hopp, Musik vom Kapellmeister Hrn M. Hebenstreit. Andreas Pimpernuß, Hr. Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als 13te Gastrolle.
Freitag, zum 2ten-Male: **„Marino Faliero."** Oper in 3 Akten aus dem Italienischen von Cläpius, Musik von Donizetti.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, gebornen Peiser, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Juli 1844.

Louis Caro.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Angelika, geb. Matschky, von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.

Breslau, den 23. Juli 1844.

Pohler, Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Waschke bei Punitz, den 21. Juli 1844.

Der Pastor Gumprecht.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, die ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau heute Nachmittag 3 Uhr von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 22. Juli 1844.

v. Tschirschky u. Bögendorff,
Lieut. in d. 2. Schützen-Abth.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 10 Uhr verschied meine geliebte Frau Rosalie, geb. Leubuscher, am Zehrfieber, welches ich hierdurch Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.

Brieg, den 23. Juli 1844.

Jakob Wohl.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 4 Uhr verschied sanft zu einem bessern Leben meine geliebte Frau Amalie, geb. Mittelstadt, an der galoppirenden Schwindsucht nach dreimonatlichen Leiden, in einem Alter von 23 Jahren, welches ich mit tief betrübtem Herzen, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige.

Salzbrunn, den 23. Juli 1844.

Adolph Bar. v. Lützow,
Hauptmann.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr endete unser am 18ten d. M. gebornes Söhnlein schon wieder sein irdisches Dasein. Dies statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 24. Juli 1844.

Tschocke.
Amalie Tschocke, geb. Teichert.

In Bezug auf die Bekanntmachung des Komitees zur Anordnung des **Studien-Erinnerungs-Festes** vom 22sten d. M. erkläre ich mich bereit, Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste bis zum 31sten d. M. anzunehmen und an das Komitee zu befördern.

Breslau, den 24. Juli 1844.

Becker, Stadtrath.

Bitte.

Dem freundlichen Verfasser des mir durch die Stadtpost zugekommenen Schreibens vom 18. d. mit voller Namensunterschrift, deren Anfangsbuchstaben G. H., bitte ich inständigst, sich mir näher erkennen zu geben und meines Dankes, wie der tiefsten Verschwiegenheit versichert zu sein.

M.

Breslau, den 24 Juli 1844.

---

1 Sgr. pro Stunde

gründlich französisch lehrt C. Böhm, geprüfter Oberlehrer, Tauenziestr. Nr. 31 b. im Kometen.

Ein unverheiratheter Wirtschschafts-Beamter, welcher der polnischen Sprache mächtig, eine Reihe von Jahren auf bedeutenden Gütern fungirt, so wie große Dampf-Brennereien eingerichtet und betrieben hat, sucht Michaelis d. J. ein Unterkommen. Näheres ertheilt Herr **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Anzeige.

Von unserer Fabrik bei Tarnowitz ist das hiesige Lager von

gewalztem Patent-Schrot

in weicher, der englischen ganz gleicher Waare vollständigst assortirt. Der Preis von jetzt ab pro Ctr. $7\frac{5}{6}$ Rthl. prompt ab Breslau.

Alle Sorten **Zündhütchen** und **Pulver** sind ebenfalls vorräthig und zur Abnahme bei billigen Preisen empfohlen von

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Eine Parthie **wirklich gut sprechender** (wofür Garantie leisten) grüne und graue **Papageien** haben wir wieder empfangen und offeriren als billig:

Schüssel u. Just,
Herrenstr. 16, an den Mühlen.



Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf § 18, 19 und 20 der Statuten fordern wir die Aktionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf

Zwanzig Procent des Betrages einer jeden Actie, als **dritten** Einschuß auf dieselbe, in den Tagen **vom 15. bis 31. August c.**, mit Ausnahme der Sonntage, **Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr** an die Haupt-Kasse unserer Gesellschaft, Leipzigerstraße Nr. 61, zu zahlen,

und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem **doppelten** Verzeichniß einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassenstempel bedruckt, als Interimsquittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen über die geleistete Zahlung der 20 Procent von einem dazu deputirten Directions-Mitgliede, dem Rendanten Riese und dem Controleur Schmidt quittirt werden wird, erfolgt drei Tage nach der Einlieferung **in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr** gegen Retradition der Interimsquittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen seit dem letzten Einzahlungstage werden gemäß § 23 der Statuten durch Abrechnung auf die gegenwärtig eingeforderten 20 Procent vergütigt; es sind deshalb mit Rücksicht auf die verschiedene Zeit, in welcher die bisherigen Einschüsse auf die ursprünglichen und resp. auf die zur Kohlfurt-Görlitzer Strecke nachträglich gezeichneten Actien (Nr. 14501 bis 31625) geleistet worden sind, zur Deckung dieser 20 Procent nur baar zu zahlen:

1) auf jeden Quittungsbogen über Tausend Thaler: 196 Rtlr.,
2) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von Nr. 6001 bis Nr. 14500 incl.: 19 Rtlr. 18 Sgr., und
3) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von Nr. 14501 bis Nr. 31625 incl.: 19 Rtlr. 23 Sgr. 4 Pf.

Berlin, den 18. Juli 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Der unterzeichnete Comité bringt hierdurch zu öffentlicher Kenntniß, daß die **erste Einzahlung von 10 Thalern** im Vierzehnthalerfuß auf die Löbau-Zittauer Eisenbahn-Aktien, künftigen

21., 22. und 23. August d. J.,

von Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr auf hiesigem Rathhause zu leisten ist, und daß bei unterbleibender Einzahlung die Aktien-Zeichnung als erloschen betrachtet wird.

Zittau, den 20. Juli 1844.

Der Comité für die Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Stifts-Syndikus **Auster**, Vice-Vorstand. Ober-Stadtschreiber **Weidisch**, Sekretär.

Billige, schön blühende Topfpflanzen.

Azalea indica, die 100 Stück in 30 Variat. für 20 Rthl.; Andromeda buxifol., 12 Stück 2 Rthl.; Crisanthemum indicum, 12 neue engl. Sorten $1\frac{1}{2}$ Rthl.; Clianthus puniceus, 12 Stck. 2 Rthl.; Gardenia radicans, 12 Stck. 2 Rthl.; Salvia patens, 12 Stck. 2 Rthl.; Salv. dulcis, 12 Stck. 2 Rthl.; Sollia heterophylla, 12 Stck. 2 Rthl.; Chelone Marissonii, 12 Stck. 2 Rthl.; Gesnera zebrina, 12 Stck. $2\frac{1}{2}$ Rthl.; Euphorbia splendens, 12 Stck. 2 Rthl.; Euphorb. jaquiniflora, 12 Stck. $2\frac{1}{2}$ Rthl.; Datura sanguinea, rothblühend, à Stck. 5 Sgr.; Lophospermum spectabile, à Stck. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Crithrina laurifol., à $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Crithr. crisla galli, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Crithr. mexicana, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Aeschinanthus grandifl., 12 Stck. $2\frac{1}{2}$ Rthl.; Aeschin. racemosa, à Stck. $7\frac{1}{2}$ Rthl.; 12 Stck. der schönsten Fuchsien für 1 Rthl.; 100 Stck. Rhododendron-Sämlinge, $\frac{1}{2}$ F. hoch, 8 Rthl.; 12 Stck. Rhododendron arboreum in 12 Sorten, 3—4 F. hoch, 15—18 Rthl.; 50 Stck. der schönsten Topfpflanzen nach eigener Wahl, worunter Camellien, Azaleen, Rhododendron etc. für 12 Rthl. Emballage wird besonders berechnet. Breslau. **Eduard u. Moritz Monhaupt**, Handelsgärtner.
Gartenstraße Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt.)

Trockene Remisen,

verschiedener Größe, stehen auf dem Thurmhofe zu vermiethen. Näheres hierüber ist zu erfahren bei

Johann M. Schay, 3 Thürmen.

Im Verlage von F. Kupferberg in Mainz ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Katholische Bedenken

zu den

Sendschreiben

der Herren

Liz. Suckow, Sen. Krause und Seminardirektor Gerlach,

erhoben bei Gelegenheit des Streites über das katholische Seligkeitsdogma,

von

Fr. X. M. A. Künzer,

römisch-katholischer Priester der Diözese Breslau.

gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Erste Bekanntmachung.

In dem Dorfe Slupna, Beuthner Kreises, ist am 12. d. M. Nachts zwei Uhr ein mit 2 Pferden bespannter u. mit $99\frac{1}{10}$ Pfd. Brodzucker, $21\frac{1}{10}$ Pfd. Kaffee, 9 Pfd. Pfeffer und 50 Pfd. rohen unbearbeiteten Tabaksblättern beladener Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Kgl. Haupt-Zoll-Amt Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 21. Juli 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks, Angergasse Nr. 5, so wie des Grundstücks Angergasse Nr. 6 hierselbst, zu welchem das Einquartirungs-Haus Nr. 3 der Angergasse als Pertinenzstück gehört, dem Kaufmann Carl Friedr. Julius Lange gehörig, auf 3046 Rthl. 5 Sgr. 2 Pf. und 3028 Rthl. 23 Sgr. 9 Pf. geschätzt, haben wir einen Termin auf

den 31. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Juli 1844.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der in dem diesjährigen Kalender am 2. September c. a. angesetzte Aegidi-Jahrmarkt ist mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung auf den 19. August d. J. zurückverlegt worden, was hiermit dem handeltreibenden Publikum bekannt gemacht wird.

Festenberg, den 22. Juli 1844.

Der Magistrat.

Goldene und silberne Tauf- u. Confirmations-Denkmünzen empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. H. Volk der Concurs-Prozeß eröffnet worden, wird hierdurch allen und jeden, welche von dem Gemeinschuldner etwas am Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgegeben, demselben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte davon sofort treulich Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern, widrigenfalls, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden wird; wenn aber die Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückbehalten sollten, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Glatz, den 19. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

gez. Krause.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Haberkorn und Wollspinner Hodureck hieselbst, beabsichtigen an der Ostseite ihrer beiden massiven, in der Oder-Vorstadt (Fischereigrund) gelegenen Wohn- und Maschinengebäude jeder die Aufstellung einer Dampfmaschine. Wir bringen dies Vorhaben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetsordres vom 1. Januar 1831 und 6. Mai 1838 zur öffentlichen Kenntniß, und fordern alle diejenigen, welche sich durch die beabsichtigten Anlagen in ihren Rechten beeinträchtigt glauben, auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen 4 Wochen geltend zu machen und zu bescheinigen. Auf spätere Einwendungen wird keine Rücksicht genommen werden.

Ratibor, den 19. Juli 1844.

Der Magistrat.

Mühlen-Anlage.

Das Dominium Omechau beabsichtigt auf seiner Feldmark, hinter dem Schäfereivorwerk Pustky, eine neue Bockwindmühle anzulegen, und darauf eignes und fremdes Mahlgut zu verarbeiten.

In Folge des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und zugleich diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, indem auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Konzessions-Ertheilung bei der Königlichen Regierung beantragt werden wird.

Kreuzburg, den 18. Juli 1844.

Königlicher Landrath.

v. Wissell.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Wassermühle zu Ottmachau, Gebrüder Kloß, beabsichtigen bei derselben zwei der bestehenden Wasserräder zu kassiren, an deren Stelle aber ein neues Rad zum Betriebe von drei amerikanischen Gängen und einem deutsch verbesserten Gange zum Griesmahlen zu bauen und auf diesen vier Gängen Dauermehl zum Handel zu fabrizieren, ohne daß in der Lage des Fachbaums irgend eine Veränderung vorgenommen wird.

Dies wird mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und jeder, welcher gegen diese Mühlenveränderung etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen landräthl. Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht gerücksichtigt werden kann.

Grottkau, den 6. Juli 1844.

Der Königl. Landrath.

v. Ohlen.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

4000 Ctnr. Stückgalmei,
4000 „ Waschgalmei,
4000 „ Aftern,
5000 „ Schlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 29. Juli c. Vormittags um 9 Uhr anberaumt ist.

Scharley, den 20. Juli 1844.

Klobucky, Schichtmeister.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

eine Parthie silberner und goldener Medaillen und Münzen, mehrere Finger- und Ohrringe, zwei silberne Leuchter, anderes Silberzeug, ein Rautenkreuz und eine silberne Uhr mit Schlagwerk,

öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß der Medaillen und Münzen liegt zur Einsicht bei Unterzeichnetem bereit.

Breslau, den 19. Juli 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Eine Gastwirthschaft in der Stadt oder Vorstadt wird bald oder zu Michaeli c. zu pachten gesucht, durch **F. Decker**, Nicolai-Straße Nr. 52.

In Bremen bei A. D. Geisler ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** zu haben:

Zurechtweisung, abgedrungene, und Schilderung des Meisters Friedrich Hohne, Kupferschmieds, auch Reiseschriftstellers in Weimar, daneben anderweitig, zufolge seiner eignen gedruckten Versicherung, bei Cincinati begangenen Gänsediebstahls halber, mit Flintenkugeln begünstigt, — in Texas sogar, wegen verübten Maulthier- und Pferderaubes, zum Strange qualifizirt. Eine gründliche Widerlegung der in dessen Schrift: „Wahn und Ueberzeugung" ausgestreuten Verleumdungen und Irreleitungen. Herausgegeben von einem Unbetheiligten. Gr. 8. Geh. 8 gGr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Der Gesellschafter.

Eine Sammlung der sinnreichsten, angenehmsten und befriedigendsten Unterhaltungsmittel in geselligen Kreisen aller Art.

Gewidmet von **Friedrich von Sydow.**

16. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, wie verlegen man oft in geselligen Kreisen junger Leute von beiden Geschlechtern um eine passende, ansprechende und befriedigende Unterhaltung ist. Die Vermeidung und Abhilfe solcher Uebelstände ist der Zweck des vorstehenden Werkchens.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Schlesische Reise-Literatur.

Im Verlage von **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Prudlo (Professor), **Berg-Aussichten,** oder: **Was sieht man von den verschiedenen Bergen des Schlesischen und Glätzer Gebirges?** Ein Handbuch für Freunde schöner Aussichten, namentlich für Reisende, Badegäste und für angehende Pflanzensucher. 8. Geh. 15 Sgr.

Prudlo (Professor), die vorhandenen **Höhenmessungen in Schlesien** beider Antheile, der Grafschaft **Glatz,** der preussischen **Lausitz** und den Angrenzungen, vorzüglich in den gebirgigen Theilen; gesammelt, kritisch bearbeitet und mit sehr vielen neuen vermehrt; nebst scharfer Begrenzung der meisten Gebirgszüge im schlesiscben Gebirge. gr. 8. 20 Sgr.

Bannerth (Badearzt, Dr.), **die Heilquellen zu Landeck** in der Grafschaft Glatz. gr. 8. geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

Derselbe, **Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch** zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck. 8. geh. 10 Sgr.

Scholz (Seminarlehrer), **Hülfsbuch** für den Unterricht in der **Geographie von Schlesien.** 2te Auflage, vermehrt mit einer colorirten **Karte** von Schlesien. 8. geh. 4 Sgr.

Karte von Schlesien, nach Anordnung des Seminarlehrers J. C. F. Scholz, gezeichnet von H. Franz. 4. color. 1¼ Sgr.

Knie (Oberlehrer), **neuester Zustand von Schlesien.** Ein geographisch-statistisches Handbuch für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde. Zweite Auflage. 8. geh. 5 Sgr.

Orpheus.

Sammlung von 36 Ouverturen und Opern für 2 Flöten.

Vollständige Exemplare können wir statt zu 19 Rthl. für 11½ Rthl. abgeben.

Grass, Barth und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20.

Auf das am 1. Juli beginnende viertelj. Abonnement des

Freimüthigen

von Dr. Lasker

werden bei allen Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis ist in Preußen und Sachsen 1 Rthl. 10 Sgr. vierteljährlich, wird aber in den übrigen Staaten bei den Königl. Zeitungs-Comptoiren je nach Maaßgabe der Entfernung, um eine Kleinigkeit erhöht. Den Abonnenten des Freimüthigen wird das selbstständige Werk:

Der ewige Jude

von **Eugène Sue,**

in circa 10 starken Bänden gratis

geliefert. Der Roman wird vom Monat Juli ab, soweit solcher im Original erschienen, in Heften von 3 bis 6 Bogen (hübsches Oktav-Format) dem Freimüthigen unentgeltlich beigegeben werden, und erwerben auf diese Weise die Abonnenten desselben neben dem interessanten Blatte selbst ein hübsches, elegant ausgestattetes, selbstständiges Werk. In Berlin werden

Bestellungen in unfrankirten Briefen

entgegen genommen in der Buchhandlung von

Ferdinand Reichardt u. Comp., Spandauer-Straße Nr. 49.

Etablissements-Anzeige.

Die neue Gravir-Anstalt von Julius Rosenthal

(aus Paris),

Ring Nr. 57, Naschmarkt,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagender Gegenstände, wie Siegel und Stempel, emaillirte Schilder, Tableaux, Etiquetten, Vignetten, Empfehlungs- und Visitenkarten, ebenso Fileten und Stempel, Pariser Schnitt, für die Herren Buchbinder, unter Versprechen von sauberer Arbeit, bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der einige Fertigkeit im Zeichnen besitzt und Lust hat, die Gravirkunst in ihren ausgebreitetsten Zweigen zu erlernen, kann unter mäßigen Bedingungen ein baldiges Unterkommen finden in der Gravir-Anstalt von

Julius Rosenthal,
Ring Nr. 57.

Ein gut gelegenes Haus mit großem Hofraum ist behufs der Erbtheilung zu verkaufen durch den Commissionair

F. Decker,
Nicolai-Straße Nr. 52.

Gesucht

wird ein Quartier von mehreren Stuben im ersten Stock am Ringe, oder im ersten Viertel einer daran stoßenden Hauptstraße. Wer ein solches abzulassen hat, beliebe es im Comptoir von **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12 anzumelden.

Eine schöne Besitzung, in hiesiger Vorstadt gelegen, mit gutem Acker und Viehbestand, ist mir zum sofortigen Verkauf übertragen.

F. Decker,
Nicolai-Straße Nr. 52.

Ein Lithograph,

welcher eine geschmackvolle Schrift (auch deutsch Current) in gravirter und Feder-Manier arbeitet, und etwas zeichnet, findet ein Engagement nach außerhalb. Proben und Bedingungen sind portofrei abzugeben in Breslau bei Hrn Instrumentenmacher **Klewe,** Albrechtsstraße Nr. 41, zwei Stiegen hoch.

Holländischen, Limburger und Schweizer Käse,

in schöner und fetter Waare, empfing und empfiehlt: **A. Riegner,** Sandstr. Nr. 8.

Neuen holländischen

Süßmilch-Mai-Käse,

in schönen glatten Broden, offerirt nebst bestconservirtem vorjährigen sehr preiswerth:

Carl Straka,

Albrechtstr. Nr. 39, der K. Bank gegenüber.

Gummischuhe mit Leder-Sohlen

empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 40.

Eine Demoiselle, welche längere Zeit einer großen Putzhandlung vorgestanden, sucht ein anderweitiges Engagement außerhalb Breslau. Näheres hierüber auf portofreie Anfragen bei Mad. Peschke auf der Ohlauer Straße, im alten Weinstock.

Heute Fleischausschieben

in der Sonne vor dem Oderthor, wozu einladet: **Schmidt.**

Ein **Wirthschaftsschreiber** findet sofort eine Anstellung. Nur auf persönliche Anfragen ertheilt Herr **Peter,** Schmiedebrücke, im Nußbaum, nähere Auskunft.

Abgelagerte ächte

Manilla-Cigarren,

1000 Stück 14 Rthlr.,
1 Dutzend 5½ Sgr., offerirt:

C. G. Mache,

Breslau, Oderstrasse.

Mein **Verkaufsgeschäft** von

Fournieren, Claviaturen 2c.

befindet sich jetzt:

Taschenstr. Nr. 12, par terre.

A. Heidenreich's Wittwe.

Ein **geübter Schreiber** findet in meiner Kanzelei sogleich Beschäftigung.

Ohlau, den 19. Juli 1844.

Steinmann,
königlicher Justiz-Commissarius.

Einem verehrten hiesigen so wie auswärtigen reisenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich mit dem 1. August d. J. meinen neu erbauten, am Holzmarkt Nr. 15, belegenen Gasthof

Das deutsche Haus

eröffnen werde. Durch billige, gute, reele und exacte Bedienung werde ich mich stets bestreben, mir die Gunst und das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu sichern und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Danzig, den 12. Juni 1844.

Philipp Schewitzki.

Geübte Stickerinnen finden bei uns dauernde Beschäftigung.

Velkner u. Dreissig, Ring Nr. 36.

Pariser Doppelflinten,

von anerkannter Güte und Schönheit, vom hies. Herrn Büchsenfabrikant Richter auf's sorgfältigste geprüft und anempfohlen, empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 40.

---

700 Rtlr. werden auf eine 2 Meilen von Breslau gelegene ländliche Besitzung, wozu 24 Morgen Acker erster Klasse gehören, zur ersten Hypothek zu Michaeli durch **F. Decker,** Nikolaistraße Nr. 52, gesucht.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 66 ein schönes Handlungsgewölbe. Das Nähere daselbst im Hause zwei Stiegen.

Matthiasstraße Nr. 11 ist im ersten Stock vorn heraus ein meublirtes Zimmer vom 1. August an zu vermiethen. Näheres 2. Etage links.

Ring Nr. 9 ist die dritte Etage von Michaeli c. zu vermiethen.

Ring Nr. 57 sind zwei schöne Wohnungen im Hintergebäude, die Fenster nach dem Hof und Nadler-Gasse, zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst im Hausladen.

Ring Nr. 9 ist ein Gewölbe mit Schreibstube zu vermiethen.

Antonienstraße Nr. 30 ist zu Michaeli eine Wohnung von 3 Stuben und Küche in der 3ten Etage zu vermiethen.

Tauenzienstraße Nr. 4 B., neben dem Cafetier Zahn, ist zu Michaeli die Parterre-Wohnung, wobei der **Besuch des Gartens,** zu vermiethen.

Zu Michaeli zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1, Place de repos, erste Etage, eine Wohnung von 3 Zimmern, Salon mit Balkon, Küche und Zubehör; dem Miether steht die Benutzung des Gartens an der Promenade frei. Das Nähere darüber im ersten Stocke rechts.

Carlsstraße Nr. 32 ist die 2te Etage so wie im Hofe eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 23. Juli. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Oberstlieutn. v. Köckritz aus Mondschütz. Hr. Major v. Hartwich a. Kraschen. Gutsbesitzerin v. Mionczynska aus Rudniki. HH. Gutsbes. Jouanne a. Maline, v. Lilienhoff a. Falkenberg. Herr Rentier Collius a. London. HH. Kaufl. Burchardt u. Nethe a. Magdeburg, Müller u. Fritsch a. Stettin, Haveland a. Parchwitz. — Hotel zum weißen Adler: HH. Geistlichen Jansky, Kaniewski u. Lebedz'nski a. Galizien. Fr. Gutsbes. Lipinski a. Czenstochau. Fr. Oberst Kaulberg a. Kalisch. Hr. Offizier v. Broczen aus Dresden. Herr Stadtrichter Luchs a. Beuthen. HH. Kaufl. Tauber a. Rybnik, Kettner a. Stettin, Tauber a. Ratibor, Raiser u. Rentier Sarre a. Berlin. Herr Zuckerfabrikant Bertrand aus Barsdorf. HH. Gutsbes. v. Gilgenheimb a. Endersdorf, v. Schaler a. Bärsdorf, Demuth aus Dittersdorf. — Hotel zu den drei Bergen: Prinzessin v. Galitzin a. Warschau. HH. Kaufl. Schmidt a. Posen, Warmuth a. Sprottau, Reichelt a. Liegnitz, Hähne a. Ratibor, Bornemann aus Bremen, Maaß aus Berlin. Hr. Aktuar Hoffmann aus Ratibor. Hr. Partik. Müller a. Freiburg. — Hotel de Silesie: Hr. Bau-Insp. Satzmann aus Labiau. Hr. Justizrath Schmieder a. Fürstenstein. Fr. v. Czeykoff a. Kalisch. Hr. Past. Hubrich a. Stany b. Glogan. Hr. Land- u. Stadtger.-Direktor Schütz a. Trebnitz. Herr Gutsbes. Anders a. Flämischdorf. Hr. Kreis- u. Schulen-Insp. Rude a. Thiemendorf. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsbes. v. Walter aus Belkau, Gr. v. Gaschin aus Zyrowa, v. Rosenberg aus Crawarn. Herr Kaufmann Madey a. Oppeln. Herr Bürger Müller a. Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Bau-Insp. Göbel a. Widzin. Hr. Just.-Commissar v. Colomb a. Grätz. Hr. Gutsbes. v. Knapitsch a. Silberregg in Kärnthen. Hr. Braantweinbrenner v. Lehe a. Hamburg. H. Post-Secret. Gottbrecht a. Berlin. Herr Kaufm. Prohl a. Mewe. — Goldene Zepter: HH. Kaufl. Sandberger u. Silbermann aus Jutroschin. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Gleim aus Stralsund. — Hotel de Saxe: Herr Superint. Baumgart aus Krotoschin. Herr Gutsbes. Mickulowski a. Kotlin. Hr. Decon. Falcke a. Medzibor. Hr. Lederfabrikant Klessel a. Kalisch. — Zwei goldene Löwen: HH. Gutsbes. Teichmann u. Bergmann a. Schweidnitz, Jahr a. Liegnitz. Hr. Gutspächt. Dehnel a. Gorzyc. Hr. Justiz-Commissar Gembitzky a. Ostrowo. HH. Kaufleute Guhrauer aus Jauer, Cohn a. Strehlen. Hr. Handlungs-Reisender Peritz a. Berlin. Weißer Storch: HH. Kaufl. Friedländer a. Bunzlau, Jacobsohn a. Strehlitz. — Goldene Löwe: Hr. Hauptm. v. Lüttwitz a. Karchwitz. Hr. Lieut. Roth a. Glatz. — Weiße Roß: Hr. Hütten-Inspect. Müller aus Woiska. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Apt a. Adelnau. Herr Decon. Mossiers a. Postelwitz. — Königs-Krone: Hr. Gutsbes. Rücker a. Seiferdau. Hr. Brennerei-Verwalter Pletz a. Pleschen. — Stadt Freiburg: Hr. Lieut. v. Minchwitz aus Schweidnitz.

Privat-Logis. Stockgasse 17: Hr. Gutsbes. Hahn a. Garben. — Elisabetstr. 1: Fr. Reg.- u. Schulrath Brettner aus Posen. — Elisabetstr. 2: Fr. Lieut. v. Juske a. Rosen. Gerbergasse 13: Hr. Past. Wirth a. Urschkau. Ursulinerstr. 23: Fr. Oberamtm. Töpffer aus Mittelsteine. — Junkernstr. 26: HH. Kaufl. Fränkel a. Gleiwitz, Rosenthal a. Oppeln. — Albrechtsstr. 17: Hr. Partikulier Stolzenberg a. Tilsit.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 24. Juli 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	98⅓
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101½	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100¼	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104¾	—
dito dito dito	3½	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104¼	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100 1/12	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

23. Juli. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 6, 88	+ 11, 0	+ 10, 4	1, 7	84° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 68	+ 11, 0	+ 10, 0	0, 0	80° NW	"
Mittags 12 Uhr.	6, 67	+ 11, 7	+ 9, 9	0, 7	77° WNW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 74	+ 11, 6	+ 11, 4	2 1	90° NW	"
Abends 9 Uhr.	7, 08	+ 11, 1	+ 9, 3	0, 7	56° NW	"

Temperatur: Minimum + 9, 3 Maximum + 11, 4 Oder + 11, 0